

LEBE

Ausgabe 162 | Oktober 2023 | BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL VFG



Christiane Ernst Paregger – Eine energische Stimme für das Leben ist verstummt S.4

Mit Behinderung
kein Recht
auf Leben?
S. 7

Liebevolle
Annahme
verändert die Welt
S. 12

Lebensschützer sollten
mehr Mut haben,
auf die Straße zu gehen
S. 14

Landtags-
wahlen
2023
S. 22

Schneller als
Deliveroo: Wie man
ein Kind bestellt
S. 28

Inhalt

- 3 Leitartikel
- 4 Lebensschützerin mit großem Herz
- 7 Mit Behinderung kein Recht auf Leben?
- 10 Es gibt immer einen Weg
- 12 Liebevolle Annahme verändert die Welt
- 14 Lebensschützer sollten mehr Mut haben, auf die Straße zu gehen
- 17 Lauter bunte Raupen
- 18 Beratung vor der Geburt kann Leben retten
- 20 Pressesplitter
- 21 Buchtipps
- 22 Landtagswahlen 2023
- 25 Veranstaltungskalender
- 26 Turin, Hilfe für abtreibungswillige Schwangere
- 27 Beratungsstelle proFrau Südtirol
- 28 Schneller als Deliveroo: Wie man ein Kind bestellt
- 30 Mein Weltjugendtag, anders als von den Massenmedien erzählt



SPENDEN:

Wir bedanken uns ganz herzlich für alle bisherigen Spenden und Zuwendungen. Angesichts der laufend steigenden Fixspesen (Miete, Strom usw.) bitten wir auch weiterhin um Ihre großherzige Unterstützung. Vielleicht ist es möglich, dass Sie uns mit monatlichen Fixbeiträgen zur Begleichung der Miete oder anderer Kostenpunkte unterstützen könnten. Wir unsererseits sind intensiv darum bemüht, Kosten und Spesen einzusparen. Ihre Spende ist von der Steuer absetzbar!

Aus dem Ausland: Bitte Ihre Spenden direkt auf das Konto in Meran überweisen.

UNSER SPENDENKONTO: **SPARKASSE MERAN**
IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL VFG
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Hildegard Tscholl

Für die Redaktion verantw.: Martha Zöggeler

Redaktionsteam: Rosa Asam, Gustavo Brinholi,
Tobias Degasper, Hildegard Tscholl,
Martha Zöggeler

Layout: Sylvia Pechlaner, Martha Zöggeler

Korrektur: Rosa Asam

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 9.700 Stück

Für Textabdrucke bitten wir um Rücksprache mit der Redaktion.

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol VFG,
Gampenstraße 49, I-39012 Meran
Tel. (+39) 0473 237338

info@bewegungfuerdasleben.com

lebe@bewegungfuerdasleben.com

www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

SWIFT/BIC: CRBZIT2BO21



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL VFG

Gampenstraße 49, I-39012 Meran

Tel. +39 0473 237338 | Mobil: +39 351 7774669

www.bewegungfuerdasleben.com

E-Mail Büro: info@bewegungfuerdasleben.com

E-Mail LEBE: lebe@bewegungfuerdasleben.com

BÜROZEITEN:

Am Montag bleibt das Büro geschlossen

Dienstag: 8.30 – 11.30 Uhr und von 14.30 – 17.30 Uhr

Mittwoch: 8.30 – 11.30 Uhr

Donnerstag: 8.30 – 11.30 Uhr

Freitag: 8.30 – 11.30 Uhr



Liebe Leser!

Am 25. Juli dieses Jahres wurde die Enzyklika „Humanae vitae“ 55 Jahre alt. Jene Enzyklika, für die der Vater von Christiane Ernst Paregger, Dr. Siegfried Ernst, so hart gekämpft hat durch seine Arbeit als Arzt, sein Engagement für den Lebensschutz und die Freude am Leben, die er auch an seine geliebte Tochter Christiane weitergegeben hat. Am selben Tag wurden wir mit einer überraschenden, traurigen Nachricht konfrontiert: Christiane Ernst Paregger, Mitbegründerin der Bewegung für das Leben Südtirol, war durch einen schweren Verkehrsunfall in Lebensgefahr geraten. Vier Tage später, am 29. Juli, erlag Christiane leider ihren schweren Verletzungen.

Der Tod ist im Grunde genommen der Ruf Gottes in die Ewigkeit. Christiane hat ihre Freude und Liebe auf verschiedene Arten verbreitet: durch ihre Liebe zur Musik, durch ihren Mut als Ärztin, das Leben zu schützen und mit Geduld und Hingabe die Heilung ihrer Patienten zu suchen. Und schließlich durch ihre Verbindung zur heiligen Hildegard von Bingen, einer Heiligen, die Musik und Medizin als einen Weg zu Gott dargestellt hat. Und wir wollen glauben und hoffen, dass Christiane nun endlich das Antlitz Gottes betrachten kann. Unsere Aufgabe ist es nun, von ihrem Lebenswerk zu erzählen, um uns selbst und neue Generationen weiter zu ermutigen, das Leben zu schützen und zu lieben.

Und das werden wir in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift mit Freude tun. Vor dem tragischen Tod von Christiane Ernst Paregger hatten wir geplant, Behinderung zum Thema dieser Ausgabe zu machen, um zu fragen: Wie leben eigentlich Familien mit behinderten Kindern oder Erwachsenen, warum wird ein Leben mit Behinderung oft als lebensunwert gesehen und was sollten wir in der Gesellschaft tun, um behinderte Menschen und ihre Familien zu unterstützen? Diesen Fragen gehen wir in der aktuellen Ausgabe nach, gedenken aber auch Dr. Christiane Ernst Paregger, die ihr Leben als echte Ärztin mit Liebe und Hingabe gelebt hat, um kranken Menschen zu helfen.

Gustavo Brinholi

Stellvertretender Vorsitzender der Bewegung für das Leben – Südtirol

Lebensschützerin mit großem Herz – Dr. Christiane Ernst Paregger hat die Welt verlassen

Dr. Christiane Ernst Paregger – unsere geschätzte Christiane –
ist am 29. Juli 2023 in Folge eines schweren Autounfalles verstorben



Von Hildegard
Tscholl, Vorsitzende
der Bewegung für
das Leben

Christiane war Mitbegründerin der „Bewegung für das Leben Südtirol“. Durch ihr breitgefächertes Wissen, ihren Weitblick und vor allem durch ihren starken Charakter hat sie unsere Bewegung tief geprägt.

Christiane wurde am 25. August 1947 als drittes von sechs Kindern in Ulm geboren. Der Vater, Dr. Siegfried Ernst, seines Zeichens geschätzter Arzt und Lebensschützer, war ihr stets ein großes Vorbild. So war es nicht verwunderlich, dass auch sie den Arztberuf anstrebte. 1974/75 arbeitete Christiane beim belgischen Innenminister in Brüssel. Damit konnte sie ihr Medizinstudium mitfinanzieren, welches sie 1983 in Innsbruck mit Promotion abschloss. Während des Studiums lernte sie ihren Mann Michael kennen.

Anlässlich des 30jährigen Bestehens des Vereines im Jahr 2016 blickte Christiane auf die Anfänge zurück: „Eine der Wurzeln liegt sicher am täglichen Mittagstisch meiner Familie mit meinem Vater, der sich ein Leben lang für das Reich Gottes und für Recht und Gerechtigkeit eingesetzt hat. Bereits mit der Einführung der Anti-Baby-Pille warnte er vor den Folgen der Legalisierung der Abtreibung und der Euthanasie! Die Gespräche mit ihm waren ein echtes Trainingslager für uns Kinder und so fehlten uns bereits als Studenten nie die Argumente in den heißen Diskussionen um den Lebensschutz“.

Lange vor dem Gründungsjahr 1986 hatten sich um das Ehepaar Michael und Christiane Paregger Menschen mit Mut und starkem Rückgrat geschart, die mit ihnen gemeinsam der legalisierten Abtreibung den Kampf ansagten, denn es ging darum, viele ungeborene Kinder vor der Tötung zu retten und Frauen vor den Folgen der Abtreibung zu schützen.

1985 arbeitete Christiane im Krankenhaus Bozen als Ärztin. Während dieser Zeit kam sie auf ihrer Station mit Abtreibung in Berührung. Daran erinnerte sie sich 2016 „...Nach der Abtreibung eines Kindes mit Down-Syndrom einer befreundeten Patientin kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung. Der Primar wollte mich aus der Abteilung hinauswerfen, da ich den Frieden auf seiner Gynäkologie störe, schlussendlich sei er auf Grund der Gesetzeslage gezwungen, Abtreibungen fachlich so gut wie möglich durchzuführen...“. Immerhin wurde, wenngleich nur für sehr kurze Zeit, eine Beratung im Krankenhaus erlaubt. Doch nachdem die Zeitung „La Repubblica“ von zwei jungen Ärztinnen berichtet hatte, die „den Frauen liebevoll Geld, Wohnung und Arbeit versprechen, wenn sie ihre Kinder behalten würden“, kam es zu einem





Die Anfänge der Bewegung für das Leben (Christiane links im Bild).

Aufschrei der Linken. Sofort lies die Sanitätsdirektion die Beratungen einstellen. Der Presseartikel machte jedoch andere Lebensrechtler in Südtirol auf die kleine Kämpfergruppe um das Ehepaar Paregger aufmerksam und so wurden sie gerade rechtzeitig von einer italienischen Unterschriftenaktion gegen eine „Erweiterung des Rechts auf Abtreibung“ informiert. Während einer einwöchigen Bustour durch Südtirol konnten über 100.000 Unterschriften gesammelt werden, prozentuell das beste Ergebnis aller Provinzen Italiens. Im Rahmen der darauffolgenden Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema „Schutz des Lebens und Abtreibung“ wurde das Ehepaar Paregger bis zu fünfmal in der Woche zu Vorträgen im In- und Ausland eingeladen. Mit Wehmut dachte Dr. Christiane Paregger am 30. Jubiläumstag an diese Zeit zurück. „Die Menschen gingen erschüttert und teilweise sogar weinend von den Vorträgen nach Hause“.



Christiane Ernst Paregger und Msgr. Philip Reilly: mit ihm organisierte die Bewegung für das Leben im August 2000 die erste Gebetsvigil in Südtirol.

Christiane gründete in diesem Zeitraum mit anderen Frauen den Verein „Frauen helfen Frauen“ und sie wurde Mitglied im Landesbeirat für Chancengleichheit. Beide Gremien verließ sie später, weil sie deren neu ausgerichtete Zielsetzungen nicht mehr mittragen konnte.

Im Jahre 1992 wurde die Zeitschrift LEBE das erste Mal mit 15.000 Stück in Druck gegeben. Vor allem dank vieler Kontakte von Christiane kamen in ihr und in den zahlreich veranstalteten Vorträgen und Seminaren im Laufe der Jahre immer wieder große Persönlichkeiten aus ganz Europa, aus Amerika und anderen Ländern zu Wort.

All die Arbeit und der Einsatz als Ärztin und im Lebensschutz wären für Dr. Christiane Paregger ohne gelebten Glauben und intensives Gebet nie denkbar gewesen. Sie und ihr Mann waren auch 10 Jahre lang Begleitärzte für die Diözesanpilgerfahrt nach Lourdes und sie waren unermüdlich für den Schutz des Lebens unterwegs. 1994 adoptierte das Ehepaar Paregger die kleine Evelyn, welcher von den Ärzten wenig Lebenschancen vorausgesagt worden waren. Heute ist Evelyn eine gesunde, lebensfrohe und selbstbewusste junge Frau. Trotz der intensiven Betreuung und Pflege ihres Kindes und der Ausübung des Arztberufes setzten sich beide weiterhin stark für den Lebensschutz ein. Der Verein war inzwischen längst zu einer stattlichen Größe herangewachsen. Im Jahre 1996 wurde das „Haus des Lebens“ in Meran eröffnet, wo bis 2019 unzählige Seminare, Vorträge, Einkehrtage, Diskussionsrunden, Ehevorbereitungskurse, die Verleihung des „Preis des Lebens“ u.a. stattgefunden haben. Im August 2020 wurde aufgrund einer Einladung von Christiane mit Msgr.



Christiane an einem Infostand der Bewegung für das Leben anlässlich des Tages der Kinderrechte in Bozen.

Reilly aus den USA die erste Gebetsvigil in Südtirol abgehalten. Bis heute finden sie monatlich abwechselnd vor den beiden Landeskrankenhäusern in Bozen und Meran statt. Die „Gedenkstätte der Begegnung der Mütter“ in Maria Weissenstein geht ebenfalls auf die Initiative von Christiane zurück. Ein Herzensanliegen war ihr die Auflage der 2 CDs mit Kinderliedern „Kinder brauchen Freunde“. Sie selbst war in ihrer Jugendzeit mit der Band „Sing out Deutschland“ viele Jahre weltweit unterwegs gewesen. Daher war ihr Singen und Musizieren naturgemäß tief ins Herz geschrieben.

Auf Grund der intensiven Tätigkeit als Ärztin der Hildegard-Medizin erbat sich Christiane 2012

treibung verletzten Frauen sehr nahe und konnte ihnen bei der Heilung ihrer Wunden eine große Hilfe sein.

„Aus dem unscheinbaren, erfolglosen Anfang im Bozner Krankenhaus wurde mit den Jahren eine schlagkräftige Bewegung, die inzwischen auch dank ihrer weltweiten Kontakte von Südtirol nicht mehr weg zu denken ist und Gott allein weiß, wieviele Kinder vor der Abtreibung gerettet wurden.“ so Christiane im Rückblick 2016.

In demütiger Erinnerung an diese Worte und in großer Anerkennung ihrer Liebe und Kraft im Einsatz für den Schutz des Lebens wollen wir Christiane würdigen. Möge ihr all dies im Himmel vergolten werden! □

Liebe Christiane,

Lebensschutz: wie weit soll, darf, muss er gehen?

Damals (1986, siehe LEBE Ausgabe 128, Juli-August 2016 – eine Bewegung beginnt...) in der Gynäkologie des Bozner Krankenhauses hast Du mir Rückendeckung gegeben, als ich mich vor versammelter Mannschaft traute, etwas gegen Abtreibung zu sagen.

Das weltweite Morden der Kinder im Mutterleib geht weiter, die Frauen (und auch viele Männer) leiden sehr darunter.

Aufgrund von vielen aufklärenden Gesprächen, Gebeten und finanzieller Unterstützung werden – wie damals – auch heute einzelne Kinder vor einem schrecklichen Tod bewahrt und deshalb ist es wichtig weiterzukämpfen, denn ein Kampf (David gegen Goliath) war es, ist es und wird es wohl bleiben.

Liebe Christiane, nach dem Medizinstudium haben sich unsere Wege getrennt, nicht geändert hat sich jedoch die Einstellung zum Leben und seinem Wert vom Anfang bis zum Ende.

Ich durfte meine Überzeugung auch ganz praktisch leben als ich mit 42 Jahren ein Mädchen mit Down-Syndrom gebar, ganz nach dem Motto: dem Reden müssen auch Taten folgen. Wie könnte ich eine Frau überzeugen ihr Kind zu behalten, wenn ich nicht selber 100% zu meinem Kind (auch mit Beeinträchtigung) stehe?! Und daraus wurde ein Segen für die ganze Familie!

Dein Weg hier auf Erden ist zu Ende, doch ich bin überzeugt, dass es Dir nun gutgeht.

Möge Dir der liebe Gott all das Gute, das Du gegeben hast, vergelten.

Ich werde Dich immer in guter Erinnerung behalten,
Deine Freundin Martina



TITELTHEMA

Mit Behinderung kein Recht auf Leben?

Ist ein Leben mit Behinderung nicht lebenswert?

Blickt man in die Geschichte zurück, fällt auf, dass kaum etwas über Behinderungen zu finden ist. Ab dem 19. Jahrhundert begann man offiziell in sogenannten „Nervenheilanstalten“ mit behinderten Menschen Versuche durchzuführen. Die Euthanasie der Nazis ist wohl der dunkelste Fleck in der Geschichte. Aber was hat sich heute verändert? Wir leben in Zeiten von Pränataldiagnostik und breit gefächerten Fördermöglichkeiten für Menschen mit Behinderung. Und trotzdem werden Jahr für Jahr mehr Ungeborene mit einer möglichen Behinderung abgetrieben. Warum? Und warum hat unsere Gesellschaft ein so negatives Bild von Menschen mit Behinderung? Ist ein Leben mit Behinderung nicht lebenswert?

In Deutschland sind circa acht Millionen Menschen behindert. Das bedeutet, dass sie durch geistige oder körperliche Einschränkungen in ihrer Entwicklung behindert werden. Von den acht Millionen Deutschen haben nur ca. 4,5% eine angeborene Behinderung. Viele Behinderungen, wie Querschnittslähmung oder

versteifte Gliedmaßen etc., erwerben die Menschen meist erst im Laufe ihres Lebens, wie auch Krankheiten.

Am präsentesten ist das Down-Syndrom in der Gesellschaft. Zwar haben die Betroffenen meist Lernschwierigkeiten, aber der Großteil von ihnen kann später eigenständig in Wohngruppen oder mit wenig Betreuung allein leben. Ca. 50% der Menschen mit Down-Syndrom haben einen reparablen Herzfehler, der mit den heutigen medizinischen Möglichkeiten aber keine Lebens Einschränkung darstellen muss, aber manche Krankheiten treten bei ihnen öfter auf, wie zum Beispiel Sehschwächen, Schilddrüsenfunktionsstörungen oder Verdauungsprobleme. Die allgemeine Lebenserwartung für Menschen mit Down-Syndrom liegt mittlerweile durch gute medizinische Möglichkeiten und angepasste Therapien bei ca. 60 Jahren. Insgesamt leben in Deutschland schätzungsweise 50.000 Menschen mit Down-Syndrom und haben, genau wie alle anderen, den Wunsch nach einem liebevollen Miteinander ohne Ausgrenzung.

Doch trotz der positiven Entwicklung in der Medizin, den therapeutischen Möglichkeiten (Ergotherapie, Physiotherapie etc.) und den Betroffenen selbst, die uns Tag für Tag zeigen, wie „normal“ ihr Leben eigentlich ist, entscheiden sich immer weniger Frauen (und Männer) für ein Kind mit Trisomie 21. Nach der Diagnose Down-Syndrom entscheiden sich heute über 90% der schwangeren Frauen für eine (Spät-)Abtreibung. Durch Verfahren der Pränataldiagnostik (vorgeburtliche Diagnostik), wie der Fruchtwasseruntersuchung, der Nackenfaltenmessung oder einem Bluttest, kann man heute immer besser Auffälligkeiten feststellen. Auch im Ultraschall können Anomalien festgestellt und Indikatoren für weitere Untersuchungen werden. Aber viele dieser Tests geben keine sichere Diagnose, sondern nur einen Hinweis auf eine mögliche Behinderung und man muss mit einem invasiven Test (Fruchtwasseruntersuchung, der Punktion der Plazenta oder einem Bluttest) Klarheit schaffen. All diese Tests haben in der Regel keinen positiven Effekt auf die werdende Mutter und das Ungeborene, sondern bringen viele Risiken mit sich. Trotzdem werden diese Untersuchungen immer mehr zum Normalfall. Viele Tests werden mittlerweile von den Krankenkassen übernommen und von Gynäkologen quasi beworben. Trotzdem mangelt es an Aufklärung der Patienten. Viele wissen nicht, ob die durchgeführte Untersuchung eine therapeutische Maßnahme oder ein selektives Verfahren ist. Und wenn einmal eine Auffälligkeit im Raum steht, folgen meist weitere Untersuchungen, die Klarheit schaffen sollen, aber die werdenden Eltern allzu oft in Panik versetzen.

Wenn die Diagnose einer Behinderung erst einmal feststeht, hat die werdende Mutter fast immer die Möglichkeit einer Spätabtreibung. Bei diesen Spätabtreibungen geht es auch in erster Linie nicht um das Kind, sondern um die werdende Mutter. Eine Spätabtreibung darf dann durchgeführt werden, wenn die Mutter durch die Geburt des Kindes schwerwiegenden Gefahren der körperlichen und seelischen Gesundheit ausgesetzt wäre. Deswegen ist diese

Form der Abtreibung auch nicht zeitlich begrenzt. Aber ab der 20. Schwangerschaftswoche wäre der Fötus in der Lage außerhalb der Gebärmutter zu überleben (zwar nur durch medizinische Hilfe, aber theoretisch ist dies möglich) und muss deshalb zuvor mit einer Kaliumspritze im Mutterleib getötet werden. Die werdende Mutter bekommt anschließend wehenfördernde Mittel und muss, sofern dem nichts im Wege steht, das Kind auf natürliche Weise zur Welt bringen. Trotzdem sind mindestens drei Tage Bedenkzeit und ein ärztliches Gutachten Voraussetzung für einen Eingriff.

Alles in allem hat man in Deutschland die Möglichkeit ein (vermeintlich) behindertes Kind abzutreiben, auch weit nach der 12. Woche, aber gleichzeitig auch ein vielversprechendes Angebot für Förderung und Unterstützung.

Die Frage, warum immer mehr Kinder mit Behinderung abgetrieben werden, lässt sich vielleicht durch das allgemein negative Bild der Gesellschaft gegenüber Menschen mit Behinderung, bzw. Behinderungen allgemein, erklären. Den werdenden Eltern wird ein negatives Bild vermittelt, bzw. signalisiert, dass das Ungeborene ein Risiko trage oder ein schmerzhaftes, krankes Leben führen würde. Dies ist meist aber nicht der

Menschen mit Trisomie 21 zum Beispiel können auch völlig gesund zur Welt kommen. Nur ein geringer Teil der Betroffenen ist wirklich krank. Behinderung bedeutet nicht automatisch krank. Nur das haben viele noch nicht verstanden.

Fall. Menschen mit Trisomie 21 zum Beispiel können auch völlig gesund zur Welt kommen. Nur ein geringer Teil der Betroffenen ist wirklich krank. Behinderung bedeutet nicht automatisch krank. Nur das haben viele noch nicht verstanden. Außerdem scheinen viele Menschen zu denken, dass ein Leben mit Behinderung nicht lebenswert sei. Dabei sind wir, die „nichtbehinderten“ diejenigen, die behinderten Menschen Freiheiten nehmen und sie einschränken. Wenn man mehr auf die Betroffenen hören würde, dann würde man ihr Leben, welches sie selbst oftmals als ein sehr erfülltes ansehen, noch lebenswerter machen. In erster Linie behindern wir die Menschen, die etwas anders sind als wir, dadurch, dass wir ihnen vieles absprechen. In der Gesellschaft ist leider immer noch das negative Bild vertreten, was schon vor mehr als



100 Jahren zu Ausgrenzungen und Abwertungen führte und schrecklichen Taten, wie der Euthanasie der Nazis, als Grundlage und Rechtfertigung diente. Außerdem fehlt es vielen an persönlichen Erfahrungen. Menschen mit Behinderung werden ausgegrenzt und isoliert. Viele Menschen distanzieren sich von ihnen, wollen nichts mit ihnen zu tun haben und bei der Geburt eines behinderten Kindes wird die Frage „Habt ihr das gewusst, und wenn, hättet ihr es dann nicht verhindern können?“ immer häufiger. Die unbedingt notwendige Aufklärung von werdenden Eltern über die therapeutischen Möglichkeiten für ihr Ungeborenes fehlt oft, oder wird nicht als Option gegenüber der Spätabtreibung genannt. Dafür wird immer mehr für Pränataldiagnostik geworben und die Eltern werden immer mehr verunsichert und wollen immer mehr wissen. Dabei erwähnt kaum jemand, dass die Befunde in wenigen Tagen schon wieder ganz anders aussehen und auch völlig unauffällig sein könnten.

Die Frage, was ein Leben mit Behinderung lebenswert macht, sollte man sich im 21. Jahrhundert nicht mehr stellen müssen. Viele Projekte, wie zum Beispiel Touch Down 21 oder Notjustdown, zeigen, wie wertvoll und erfüllt das Leben von und mit Behinderten ist. Auch

Begegnungstage und die „Tag der offenen Tür“-Aktionen der Behindertenwohnheime bundesweit können die Ansicht der Menschen ändern. Auch Inklusion, in realistischen Formen, fördert das Zusammenleben und zeigt, wie lebenswert ein Leben mit Behinderung ist. Um das allgemeine Bild der Gesellschaft über Behinderungen und das Leben mit Behinderung zu ändern, müssen wir alle zuerst bei uns selbst anfangen. Wir müssen Toleranz lernen und uns für Inklusion (im angebrachten Maß) und Barrierefreiheit (nicht nur für Rollstuhlfahrer) einsetzen. Die Kirchen argumentieren in gewisser Weise richtig. Es ist keine Lösung des vermeintlichen Problems, wenn man ein vielleicht behindertes Kind abtreibt, es ist nur eine Verschiebung. Die psychische Belastung richtet sich in eine andere Richtung, man fühlt sich vielleicht schuldig. Auch die Forderung nach mehr Unterstützung für betroffene Familien vom Staat und den Gemeinden ist absolut richtig und notwendig.

Abschließend betrachtet scheint eine erneute Debatte über Spätabtreibungen, Inklusion und Teilhabe mehr als notwendig, vor allem um Menschen mit Behinderung nicht weiterhin zu diskriminieren, indem man ihnen ein lebenswertes und erfülltes Leben abspricht, ohne sie einmal gefragt zu haben. □

Mit freundlicher Genehmigung aus dem Blog von „fraulein gluecklich“

Es gibt immer einen Weg

Ein Mut machender Gedankenaustausch mit Bernarda Brunovic

Bernarda Brunovic, katholische Songwriterin und Theologin, kam blind auf die Welt und hätte auf Anraten der Ärzte abgetrieben werden sollen. Dankbar, dass ihre Eltern sich für ihr Leben entschieden, trägt sie die Botschaft für das Leben in ihren nicht so einfachen Alltag. Bekannt wurde Brunovic v.a. durch ihre Auftritte bei The Voice of Germany, einem TV-Songwettbewerb.

Aus ihrer Zusammenarbeit mit dem Priester Thomas de Beyer entstand der Pro-Life-Song „Welcome on earth“. Brunovic ist 29 Jahre alt, lebt und arbeitet in der Schweiz und ist immer voller Tatendrang.



Von Tobias Degasperi

Als blindgeborene Frau sind Sie tagtäglich durch Ihre Behinderung „eingeschränkt“. Viele Menschen würden vor dieser Einschränkung kapitulieren und sie, soweit möglich, zu verhindern suchen. Stichwort Abtreibung:

Oft genügt eine recht unsichere Prognose einer möglichen Behinderung des Kindes und die Eltern kapitulieren. Wie würden Sie werdenden Eltern Mut machen, die vor einer solchen Entscheidung stehen?

BERNARDA BRUNOVIC: Nehmen wir mal an, das Allerschlimmste passiert: Auch dann sollten die Eltern weiter das Leben ihres, ich sag jetzt mal, schwer behinderten Kindes bejahen. Auch ein solches Kind ist eine Bereicherung für die Familie und für die Gesellschaft, welche immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden soll: Weg vom Egoismus und Utilitarismus, hin zur Liebe, zum Mitgefühl und der Bereitschaft, das zu tun, was das Leben aller ermöglicht, weil jeder Mensch eine Person von unantastbarer Würde ist, jeder das Recht auf Leben besitzt. Nicht alles in dieser Welt ist schlecht. Es gibt immer noch gute Menschen, die mehr als bereit sind, Familien auch in so schweren Situationen zu unterstützen. Das spornt uns alle an, mehr für eine Kultur des Lebens zu tun. Wo würden wir hinkommen, wenn wir alle in der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung verharren würden? Auch wenn man sich einen Weg erkämpfen muss, es gibt einen! Denn auch Leid und Schmerz sind nicht das größte Übel. Viel schlimmer ist die Kapitulation.

Wie haben Sie Ihr Handicap in Ihr Leben integriert bzw. ihm einen Sinn geben können?

BERNARDA BRUNOVIC: Ich wollte mich nie mit „weniger“ begnügen müssen. Ich wollte eine gute Bildung, heute habe ich den Master in Theologie. Ich wollte ein erfülltes Leben haben: Sport und Musik, Instrumente spielen, Sprachen lernen, Lesen, selbständig und selbstbestimmt leben. Heute bin ich immer noch auf dem Weg mit all den Dingen, die ich liebe, und die Lebensreise ist ein Abenteuer. Ich frage nicht mehr WAS ist machbar, sondern WIE ist es machbar? Denn die Antwort ist klar: Geht nicht, gibt's nicht für mich. Und im Evangelium steht auch: „was für den Menschen unmöglich ist, das ist für Gott möglich.“ Gott hat immer einen Weg, auch mit mir, und darin besteht mein Lebenssinn, auch wenn die Dinge sinnlos erscheinen.

Trotz der Schlagworte Diversität und Vielfalt herrscht ein großer Perfektionsdruck auf jungen Menschen. Wie lässt sich dem entgegenwirken und echte Akzeptanz von Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen erreichen?

BERNARDA BRUNOVIC: Wer ist schon perfekt? Gott allein! Auch die Engel selbst sind im Vergleich zum unendlichen, allmächtigen, unbeschreiblichen Schöpfer unvollkommen. Also, wenn man schon von Vielfalt, Inklusion, Diversität etc. spricht, braucht es gerade junge Menschen, die einfach nur mutig ihre verschiedenen Fähigkeiten entwickeln und entfalten, ohne groß auf den Perfektionsdruck zu achten. Schließlich handelt es sich bei diesem Druck bloß um eine durch unperfekte Menschen definierte Perfektion, die es zum Glück nicht gibt. Alles Lebende entwickelt sich in der einen oder anderen Art und



Foto: Facebook



Foto: Facebook

Bernarda Brunovic sang sich 2018 bei The Voice of Germany ins Halbfinale.

Weise, so auch die verschiedenen Begabungen jedes Einzelnen. Viel besser als große Worte zu gebrauchen, ist es, einfach mal Mut zu fassen und anderen Mut zu machen. Jene, welche die Diversität durch ihre verschiedenartigen Gaben praktizieren, können auch am besten definieren, was Vielfalt und Diversität ausmachen, denn Taten sprechen immer noch mehr als Worte.

Sie tragen die Botschaft des Lebenschutzes nach außen. Wie viel Standhaftigkeit braucht es, um der gängigen Meinung nicht zu erliegen und die Anfeindungen zu ertragen?

BERNARDA BRUNOVIC: Auf jeden Fall braucht es eine gewisse Standhaftigkeit. Wie viel? Das kann ich meiner Erfahrung nach gefühlsmäßig nicht genau sagen. Denn es macht mich unglaublich traurig, dass eine Kultur des Lebens nicht etwas Selbstverständliches ist, dass man sich diese erkämpfen muss, dass in einem gewissen Sinne Menschen sterben müssen, um uns auf ihr Recht auf Leben aufmerksam zu machen. Aber auch aus dieser Trauer heraus wächst der Ansporn und die Kraft, und ja, auch die Standhaftigkeit, einfach weiterzukämpfen, ohne aufzugeben – für eine Sache, die uns alle ausnahmslos betrifft.

Haben Sie selbst Erfahrung mit behinderten Menschen gemacht? Können Sie darüber berichten?

BERNARDA BRUNOVIC: Ich war meine Grundschulzeit hindurch an einer Blinden- und Sehbehindertenschule, da gab es auch viele Kinder, die

nebst ihrer Sehbehinderung auch anderweitig beeinträchtigt waren. Es gibt aber doch eine ganze Reihe von diesen Kindern, die trotzdem starke, selbstbewusste Menschen geworden sind, ihren Lebensweg gehen und sich nicht von Vorurteilen oder anderen Schwierigkeiten unterkriegen lassen. Einer, den ich gut kenne, ist selbst Musiker, hat Klavier studiert, und wir haben zusammen immer wieder Auftritte, unter anderem auch beim Marsch fürs Leben in Zürich.

Dass eine Behinderung Sinn ergeben kann, ist eine Sache, doch den Alltag damit zu meistern, davor fürchten sich viele Menschen. Wie kann man die öffentliche Meinung zum Positiven beeinflussen?

BERNARDA BRUNOVIC: Es braucht wirklich ein Wechselspiel zwischen der Gesellschaft als Ganzes und dem Individuum. Die Verbindungspunkte liegen dabei in der Familie und in den Ausbildungsstätten (Kindergarten, Schule etc.) Da braucht es unbedingt eine engere Zusammenarbeit, um die Kinder und Jugendlichen besser in die Gesellschaft zu integrieren. Besonders wichtig ist dabei im Blick zu haben, welche Unterstützung diese oder jene Person hinsichtlich ihrer Beeinträchtigung benötigt. Aber auch die Frage: welche besonderen Talente/Begabungen hat sie? Was kann gefördert werden? Und vor allem das Bewusstsein: Das ist eine Person, die auch dazugehört, sie ist nicht durch Zufall am Leben. Das Lebensrecht gilt für alle, ob beeinträchtigt oder nicht. □

Liebevolle Annahme verändert die Welt

Thomas de Beyer ist Priester, Hausgeistlicher in einem Kloster, Musikschafter und Verfasser des Pro-Life-Songs „Welcome on Earth“, der durch die blinde Sängerin Bernarda Brunovic hohe Bekanntheit erhielt. Ihm durften wir Fragen zum Lebensschutz und darüber, wie man mit „behindertem“ Leben umgeht, stellen.



Von Tobias Degasperi

Sie haben ein Pro-Life-Lied geschrieben – Welcome on Earth –, woraus wir schließen, dass Sie der Lebensschutzbewegung nahestehen. Inwieweit ist Ihnen dieses Thema wichtig?

THOMAS DE BEYER: Jeder Mensch möchte willkommen sein, z.B. beim Wechsel des Arbeitsplatzes oder der Schulklasse. Werden die neuen Kollegen mich annehmen oder ablehnen? In der Seelsorge bekommen wir mit, wie schwerwiegend es sein kann, wenn die Mutter während der Schwangerschaft überlastet war und an eine Abtreibung gedacht hat. Auch wenn sie es sich dann anders überlegt: Die Seele des Kindes ist ja von Anfang an da und nimmt die Erfahrung der Ablehnung mit durchs Leben. Dann erleben wir, dass der Schöpfer der Seele auch Heilung schenken kann. Gleichzeitig bewundere ich unsere Mitstreiter, die vor den Kliniken täglich Leben retten. Sie nehmen jedes Wetter und negative Bemerkungen in Kauf, aber am Ende des Jahres können sie von vielen glücklichen Babys und Eltern berichten. Abgesehen davon, dass ich das Thema Pro-Life für eine Notwendigkeit halte hinsichtlich Fortbestand und Erneuerung der westlichen Kultur, habe ich große Freude daran, Teil der weltweiten Pro-Life-Familie zu sein. Diese Freude an einer starken, familiären Gemeinschaft sollte auch in meinem Song zum Ausdruck kommen.

Unsere Gesellschaft tut sich mit Behinderung, Leid oder Schmerz schwer: Welche Antwort benötigen die Menschen, damit sie hinter Schicksalsschlägen einen Sinn erkennen?

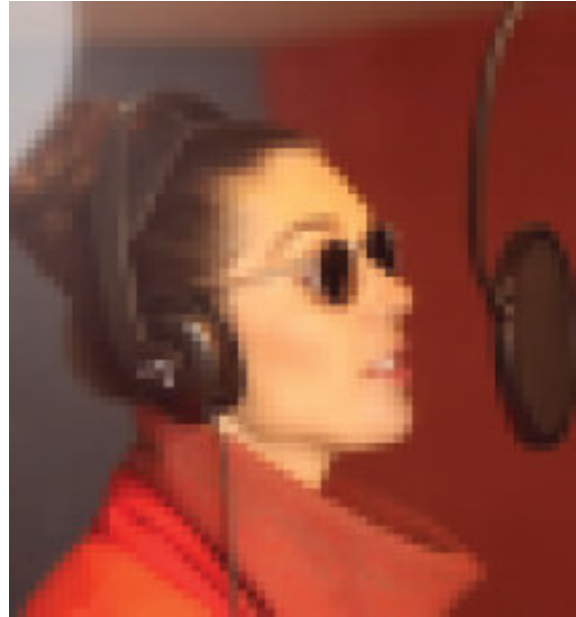
THOMAS DE BEYER: Die beste Antwort ist der christliche Glaube. Leiden und Schmerzen sind in sich nicht erstrebenswert, aber das Leben hat

immer einen Sinn, unabhängig von meinem Zustand. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Gott will, dass es mich gibt. Durch die bedingungslose Liebe meines Schöpfers ist mein Leben immer sinnvoll, auch wenn andere Menschen dies nicht verstehen.
- Christus hat Kreuz und Tod überwunden, allerdings nicht um seiner selbst willen, sondern für uns als „der Erste der Entschlafenen“ (1 Korinther 15,20). Der Sinn des Durchhaltens ergibt sich daher auch aus dem guten Ende.
- Wie Jesus für uns ein Kreuz getragen hat, so können wir ebenfalls – stellvertretend für andere Menschen – Gott unsere Leiden anbieten. Dies ist eine mächtige Fürbitte zur Rettung der Seelen und zur Herabrufung der Gnade, die das Leben wieder heil macht. Dieses Prinzip kommt beim Völkerapostel Paulus zum Ausdruck: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kolosser 1,24).
- Ein Mensch mit schweren Einschränkungen gibt seinem Umfeld die Gelegenheit zu besonders aufopferungsvoller Liebe, die von Gott hoch angesehen und belohnt wird: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Haben Sie selbst bereits Erfahrung mit behinderten Menschen? Oder mit Eltern, die ein behindertes Kind erwarteten und sich auch dafür entschieden haben?

THOMAS DE BEYER: Ja, meine persönlichen Erfahrungen stammen u.a. aus meinem Bekanntenkreis, in dem einige Familien – wie ich finde –



Thomas de Beyer schrieb 2020 den Text für das Pro-Life-Lied „Welcome on Earth“, welches von Bernarda Brunovic musikalisch interpretiert wurde.

einen guten Weg mit ihrem Kind gehen, das mit Einschränkungen geboren wurde. Ein Kind mit Behinderungen zerbricht die typischen Erwartungshaltungen der Eltern. Wenn es liebevoll angenommen wird, verändert es die Familie: Übertriebener Leistungsdruck und Statusdenken verschwinden auch bei den Geschwistern und alle lernen, sich noch mehr über den einzelnen Tag zu freuen wie über ein Geschenk.

Der Mainstream pocht auf Diversität und Vielfalt: Warum werden aber behinderte Kinder kaum akzeptiert bzw. vor der Geburt abgetrieben? Liebe sich nicht gerade an diesem Punkt „Vielfalt“ einhaken und Gemeinsames hervorheben?

THOMAS DE BEYER: Das wird wohl nicht funktionieren. Die eine Gruppe dieses Mainstreams ist ganz unbefangen, sie sieht das Thema „Diversität“ unter dem Gesichtspunkt des Respektes und des freundlichen Entgegenkommens. Diese vermutlich mehrheitliche Gruppe ist allerdings ebenso geprägt durch eine Kultur, in der Schönheit, Leistungsfähigkeit und Genuss zählen. Die andere, vermutlich sehr kleine Gruppe, ist ideologisch radikalisiert und reagiert auf Andersdenkende feindselig. Diese Menschen sind weder tolerant noch weitherzig, sondern versuchen, unter dem Deckmantel von Freizügigkeit und Respekt, ihre Ideologie durchzudrücken, wobei sie sich häufig nicht scheuen, Vertreter hergebrachter Werte zu diffamieren.

Religion ist nicht mehr der soziale Kitt unserer Kultur. Wo soll der Lebensschutz ansetzen,

wenn er nicht mehr von einer religiösen Grundlage ausgehen kann?

THOMAS DE BEYER: Einerseits wäre das Eigeninteresse der Mitbürger anzusprechen: Die meisten von uns wünschen sich ein familienfreundliches Umfeld und die Chance, dass es in der Zukunft jemanden gibt, der für unsere Rente und Pflege sorgt. Dieser Weg über das Eigeninteresse wird bestärkt durch das schöne Beispiel von Familien, die nach hergebrachten Werten und Tugenden ihr Leben gestalten und ihre Kinder erziehen. Andererseits bin ich der Ansicht, dass eine Rückkehr zum christlichen Glauben das Beste für uns ist, da er die kulturelle Hauptwurzel des Abendlandes ist. Die hauptsächliche Begründung unserer Gesetzgebungstradition und Lebensweise ist nämlich die Würde jedes Einzelnen, die in einem einzigen kulturgeschichtlich relevanten Buch begründet wird: Der Bibel. Der Mensch ist Gottes „Abbild“, d.h. er hat eine Seele, die dazu in der Lage ist, Gut und Böse zu unterscheiden, freie Entscheidungen zu treffen, zu lieben, Gott zu begegnen. Das Christentum als kulturelle Hauptwurzel kann nicht ersetzt werden. Ähnlich aussichtslos wäre es zu versuchen, einer Eiche eine Wurzel einzupflanzen, die von einer Birke stammt. Das hat sich hinlänglich gezeigt an dem Versuch der Kommunisten und Nationalsozialisten: An die zentrale Stelle des Kreuzes stellten sie ihre Fahnen. Ganz subjektiv habe ich selbst erlebt, wie es ist, nach sinnlosen und leeren Jahren zurückzukehren zur Quelle des „lebendigen Wassers“ (Johannes 4,10) und in eine Gemeinschaft, über der ein Stern steht, der niemals untergeht. □

Lebensschützer sollten mehr Mut haben, auf die Straße zu gehen

Anna Bonetti ist eine junge hübsche Influencerin aus Genua. Die 26-jährige studiert internationale Politikwissenschaften und Diplomatie an der Universität Genua. Sie ist Katholikin und eine leidenschaftliche Lebensschützerin, in den sozialen Medien ist sie regelmäßig als Pro-Life-Influencerin tätig. Und sie zeichnet noch eine Besonderheit aus: Anna wurde taub geboren! Gustavo Brinholi führte folgendes Interview mit ihr.



Von Gustavo Brinholi

Anna, was war deine Motivation für deinen Einsatz als Pro-Liferin und wie und wann genau hat es begonnen?

ANNA BONETTI: Mein Engagement für die Pro-Life-Bewegung begann 2018 zu einer Zeit, als ich weit weg von zu Hause lebte. In diesen Jahren begann ich alles, was ich in meinem Leben gelernt hatte, zu hinterfragen. Für diejenigen, die es nicht wissen: Ich bin seit meiner Geburt taub. In dieser Zeit entdeckte ich meine Identität neu, lernte die Gebärdensprache und besuchte oft die Gemeinschaft der Gehörlosen. Das half mir, meine Gehörlosigkeit, die ich immer als Fehler empfunden hatte, voll zu akzeptieren. Durch die Begegnung mit Gleichaltrigen wurde mir klar, dass der Fehler nicht in meiner Taubheit lag, sondern in der Art und Weise, wie die Menschen mich ansahen. Außerdem kämpfte in dieser Zeit die italienische Gemeinschaft der Gehörlosen für eine staatliche Anerkennung der italienischen Gebärdensprache (LIS), die den Gehörlosen ein Recht auf Integration und Zugehörigkeit eröffnet. Ein Kampf, den ich persönlich immer unterstützt habe und der in der Anerkennung der LIS als offizielle Sprache des italienischen Staates im Jahr 2021 mündete. Gleichzeitig entdeckte ich jedoch die Gefährlichkeit der Pränataldiagnostik, die ungeborene Kinder im Mutterleib aufgrund ihrer Behinderung diskriminiert. Selbst in einigen europäischen Ländern (Belgien, Frankreich), die in Sachen Inklusion, z. B. von Homosexuellen, sehr avantgardistisch sind, ist die Abtreibung von Kindern mit Behinderungen bis zum Ende der Schwangerschaft erlaubt. Das klingt wie ein Alptraum, der an die Schrecken der Eugenik in der Vergangenheit erinnert, und doch ist es das Drama unserer Gegenwart. So wurde mir klar, dass das Recht auf Inklusion nicht ohne

das Recht auf Leben existieren kann. Tatsächlich haben wir ohne die Chance, auf die Welt zu kommen, nicht einmal die Möglichkeit, in die Gesellschaft aufgenommen zu werden. Als ich erkannte, was Abtreibung wirklich ist, wurde mir auch klar, dass ich angesichts dieser Heuchelei nicht länger schweigen konnte, dass ich aufstehen und etwas tun musste. Ich spürte einen so starken Drang in mir, einen Ruf von oben, der mich zu dem machte, was ich heute bin.

Was hat sich in deinem Leben nach diesem öffentlichen Engagement verändert? Sind die Freundschafts- und Familienbeziehungen intakt geblieben?

ANNA BONETTI: Der schwierige und zugleich wunderbare Weg, den ich eingeschlagen habe, hat nicht nur mich selbst durch den Pro-Life-Aktivismus tiefgreifend verändert, sondern auch die Welt um mich herum. Sobald ich anfang, mich gegen die Abtreibung auszusprechen, verlor ich die wenigen Freunde, die ich zu dieser Zeit hatte, da sie nicht bereit waren, mich in diesem Engagement zu unterstützen. Die schwierigste Herausforderung jedoch war meine Familie. Im Gegensatz zu dem, was viele Leute denken, bin ich nämlich nicht in einer katholischen Familie aufgewachsen. Im Gegenteil, meine Familie ist sehr liberal und sehr weit von meinen Werten entfernt, auch wenn sie in meiner Taubheit immer für mich da waren und mir positive Werte wie Respekt und Toleranz gegenüber anderen beigebracht haben. Jene Toleranz, die diese Welt leider den ungeborenen Kindern ebenso verweigert, wie auch viele Mütter ihren Kindern das Recht auf Leben. Zu Beginn meines Engagements für das Leben waren die Auswirkungen sowohl für mich als auch für meine Eltern verheerend. Auch heute noch teilen meine Eltern meine Vorstellungen nicht, aber sie sind



Anna Bonettis erste Begegnung mit Gustavo Brinholi beim Marsch für das Leben im Mai in Rom.



Anna Bonetti mit einer Gruppe von Menschen mit Down-Syndrom vor dem Europäischen Parlament in Brüssel. Sie nahm dort an einer Demonstration teil, um den Abgeordneten zu zeigen, wie wertvoll das Leben auch für Menschen mit Behinderung ist.

zurückhaltender als früher, auch wenn sie nicht gerne über diese Themen sprechen. Es ist sicher nicht einfach, aber ich glaube, dass es nichts Schöneres gibt, als für etwas Großes zu leben. Das ist ja auch der Sinn unseres Kampfes für das ungeborene Leben. Später fand ich großen Trost in den Begegnungen mit Lebensrechtsaktivisten. Denn in diesen Kreisen, die man mir immer als etwas Dunkles und Rückschrittliches beschrieben hatte, pflegte ich wunderbare Freundschaften und machte die schönsten Erfahrungen meines Lebens. Ich versuche, mit meiner Familie so gut wie möglich zusammenzuleben, und natürlich gebe ich nie die Hoffnung (und den Glauben) auf, dass auch sie eines Tages die Bedeutung unserer Mission zum Schutz des schwächsten und verletzlichsten menschlichen Lebens verstehen werden.

Heutzutage ermutigen viele Regierungen Frauen dazu, Abtreibungspillen zu Hause einzunehmen und damit Abtreibung zu „erleichtern“. Wie kann man trotz der internationalen Lobby, die Gesetze und Anreize für die Abtreibung schafft, den Jugendlichen die Botschaft vermitteln, dass es sich lohnt, für das Leben zu kämpfen?

ANNA BONETTI: Aus diesem Grund habe ich mich, um die Kultur des Lebens zu verbreiten, für die Nutzung der sozialen Medien entschieden, wenn auch in einem Umfeld, das unseren Werten überaus feindlich gegenübersteht. Ich glaube, dass es von grundlegender Bedeutung ist, im virtuellen Raum präsent zu sein, da dieser von vielen jungen Menschen frequentiert wird und die leider dort oft mit sehr negativen Beispielen konfrontiert werden. Deshalb ist es wichtig, ihnen Hoffnung zu geben durch die bedingungslose Annahme des menschlichen Lebens, das selbst in den schwierigsten Situationen wie die Sonne ist, die nach jedem Gewitter scheint. Leider werden junge Menschen heutzutage ständig mit Botschaften bombardiert, die verzerrt

sind und die Menschenwürde herabsetzen, angefangen bei der Leugnung des Rechts auf Leben. Ich erinnere mich zum Beispiel daran, dass am Gymnasium, als ich noch völlig unwissend war, im Sexualkundeunterricht viel über Verhütung gesprochen wurde, aber kein einziges Wort darüber verloren wurde, dass Verhütung versagen kann und dass eine Schwangerschaft eine der möglichen Folgen ist. So bin auch ich mit wenig Bewusstsein für diese Verantwortung aufgewachsen, bevor ich mich selbst mit diesen Themen auseinandergesetzt habe. Leider führt dieser Weg dazu, dass junge Menschen sich den Folgen ihres Handelns nicht stellen. Im Falle einer ungewollten Schwangerschaft wäre es für den Staat natürlich ein Problem, sich um das Kind kümmern zu müssen, und es ist einfacher, Abtreibungspillen wie Süßigkeiten zu verteilen und die Folgen auszuklammern, die sich für die Gesellschaft daraus ergeben.

Der Mainstream, der versucht, Sex von seiner reproduktiven Funktion zu trennen, hat Generationen hervorgebracht, die Sexualität auf hedonistische Weise erleben, als Teil des Strebens nach Vergnügen. Diese Kultur macht eine Schwangerschaft manchmal zu etwas Unerwartetem in einem Prozess, an dem die Pille danach, Verhütungsmittel, Kondome usw. aktiv beteiligt sind. Sind sexuelle Enthaltensamkeit oder Keuschheit überhaupt Themen für junge Menschen oder kann die Verteidigung des Lebens von der Frage der Sexualität und der Fortpflanzung getrennt werden?

ANNA BONETTI: Ich persönlich komme aus einer Lebenserfahrung, die weit vom Glauben entfernt ist, obwohl ich ihn als Ergebnis meines Pro-Life-Aktivismus entwickelt habe und versuchte, ihn jeden Tag zu pflegen. Ich glaube, dass der Kampf für das Leben ein zutiefst menschliches Thema ist und dass es unsere

Aufgabe ist, es in die Herzen der Menschen zu pflanzen, vor allem den Jugendlichen, die die Zukunft unserer Gesellschaft sind. Aus meiner Erfahrung, die ich mit jungen Menschen in der Schule gemacht habe, ist mir klar geworden, dass der effizienteste Weg, ihr Bewusstsein zu schärfen, darin besteht, an ihrem Verantwortungsgefühl zu arbeiten. Es ist sehr gut ihnen zu helfen, darüber nachzudenken, dass Verhütungsmittel nicht unfehlbar sind und eine Schwangerschaft eine der möglichen Folgen sein kann. Zu Beginn meines Einsatzes sagte einmal eine Freundin, nachdem sie mir mit extremer Oberflächlichkeit von ihren zwei Abtreibungen erzählt und meine neuen Werte in Frage gestellt hatte, zu mir: „Anna, aber wenn du diesen Sommer in den Urlaub fährst und eine Affäre mit einem Typen hast und dann schwanger wirst, was machst du dann?“ Ich habe ihr klipp und klar geantwortet, dass man Verantwortung übernehmen muss und dass es sehr egoistisch ist, von einem unschuldigen Kind zu erwarten, dass es aufgrund des Handelns seiner Eltern mit seinem Leben bezahlt. Gleichzeitig hat mich dieser Satz sehr zum Nachdenken gebracht, denn er zeigt, dass das Problem in der Gesellschaft nicht wirklich die Jugendlichen sind, sondern die Erwachsenen, die nicht wissen, wie man mit gutem Beispiel vorangeht, und ich versetze mich in die Lage der Jugendlichen, denen leider dieses Denken beigebracht wird. Gleichzeitig glaube ich, dass der Diskurs über die Keuschheit eher den religiösen Bereich betrifft, während die Aufgabe der Lebensschützer darin besteht, die Menschen zu erreichen, die am weitesten von diesem Anliegen entfernt sind. Deshalb denke ich, dass die effizienteste Strategie darin besteht, die Verantwortung in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn wir aber schon in den Schulen die jungen Menschen mit Informationen bombardieren, die sie dazu bringen, die Verantwortung von sich zu weisen, wie können wir uns dann wundern, wenn sie später eine ungezügelt Sexualität leben, die das menschliche Leben nicht wertschätzt?

Hast du wichtige Unterschiede zwischen den Pro-Life-Bewegungen in den verschiedenen Ländern, die du besucht hast, festgestellt?

ANNA BONETTI: In den letzten Jahren hatte ich die Gelegenheit, im Rahmen meines Einsatzes häufig zu reisen, insbesondere nach Österreich und

Deutschland, um dort einige Pro-Life-Bewegungen zu treffen. Die Hauptunterschiede, die ich festgestellt habe, liegen im praktischen Bereich. Ich war sehr beeindruckt von dem Mut der jungen Leute der Organisation „Pro-life-Europe“. Sie haben, obwohl sie in sehr liberalen Städten wie Freiburg leben, keine Angst davor, auf die Straße zu gehen und Flugblätter zu verteilen, in der Hoffnung, die Würde der verletzlichen und wehrlosen Kinder im Mutterleib zu verteidigen, auch wenn dies dazu führen kann, dass sie von der Gesellschaft, in der sie leben, ausgeschlossen werden. Und es ist ihr Mut, der mir die Kraft gibt, weiterzumachen, auch wenn alles unmöglich erscheint. Gleichzeitig bin ich der Meinung, dass die italienischen Lebensschützer über ein



Anna Bonetti als Gastrednerin beim Marsch für das Leben 2021 in Wien.

ausgezeichnetes theoretisches Wissen verfügen, aber sie sollten mehr Mut haben, auf die Straße zu gehen und sich mehr zu diesen Themen zu äußern, auch wenn ich verstehe, dass das nicht einfach ist. Eine große Inspiration sind für mich auch die amerikanischen Pro-Life-Bewegungen wie Live Action, die größte Lebensschutzorganisation der Welt, mit der ich schon mehrmals in Kontakt gekommen bin. Dank ihrer hervorragenden Informationskam-

pagnen ist es ihnen gelungen, Millionen von Menschen zu erreichen und zu einem tiefgreifenden kulturellen Wandel in der amerikanischen Gesellschaft beizutragen. Ich glaube, dass ein kultureller Austausch mit Pro-Life-Bewegungen in anderen Ländern unerlässlich ist, um unser Wissen und unsere Erfahrungen zu vereinen und die Kultur des Lebens so weit wie möglich zu fördern. Ich bin überzeugt, dass es auf diese Weise möglich ist, das Licht des Lebens in die Dunkelheit der Welt zurückzubringen.

Hast du jemals darüber nachgedacht, einer politischen Partei beizutreten oder hast du vor, den Kampf für das Leben als Kulturschaffende fortzusetzen?

ANNA BONETTI: Im Moment ziehe ich es vor, meine Tätigkeit im kulturellen Bereich fortzusetzen und mich auf das Buch, das ich gerade schreibe, zu konzentrieren. In der Zwischenzeit studiere ich internationale Politikwissenschaften und Diplomatie an der Universität von Genua, meiner Heimatstadt. Ich schließe jedoch nicht aus, dass ich in Zukunft in die Politik gehen werde, wenn ich es für die Sache der Lebensschützer für richtig halte. □

Lauter bunte Raupen

Martina berichtet, wie vielfältig das Leben mit ihrer Tochter Eva, die mit dem Down-Syndrom zur Welt kam, sein kann: „Wie soll ich mein Leben mit Eva beschreiben? Es ist alles andere als langweilig!“

Als ich vor 21 Jahren Eva unter meinem Herzen trug, ahnte ich bereits dass dieses Kind etwas ganz Besonderes ist. Die Familienplanung (wir hatten schon 3 Töchter) war bereits abgeschlossen, daher war die Überraschung über den positiven Schwangerschaftstest doch sehr groß. Und ich muss gestehen, mit meinen 42 Jahren war ich auch etwas besorgt über diese späte Schwangerschaft.

Nach einigen Untersuchungen bestand der dringende Verdacht auf ein Down-Syndrom beim Kind, eine Fruchtwasseruntersuchung – zu der uns der behandelnde Facharzt dringend riet – lehnte ich jedoch ab, da weder für meinen Mann noch für mich eine Abtreibung (Kindstötung) in Frage gekommen wäre.

Seit Jahren hatte ich mich offen gegen die Abtreibung geäußert, hatte Frauen beraten, die ihr Kind abtreiben wollten. Wie hätte ich je wieder einer Frau den Wert des Lebens erklären können, wenn ich nicht zu meinem Kind (mit oder ohne Beeinträchtigung) stehen würde? In dieser Zeit habe ich viel gebetet.

Als Eva nach einer schnellen Geburt in meinen Armen lag, erkannte ich sofort – noch bevor das Ergebnis des Chromosomentests vorlag –, dass sie das Down-Syndrom hat. Enttäuschung, Trauer, Schmerz, Zweifel an der Liebe Gottes (wo ich doch so viel gebetet hatte!) erfüllte mich. In den ersten Tagen nach der Geburt weinte ich viel, während ich Eva im Arm hielt, doch plötzlich erkannte ich: mein Kind spürt, was ich empfinde. Soll es nur Trauer und Tränen sehen? Als wäre ein Schalter umgelegt worden, konnte ich nun Dankbarkeit empfinden für dieses so besondere Kind. Ich schämte mich nicht für sie und freute mich über jeden noch so kleinen Fortschritt.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ – dieser Spruch wurde nun zu meinem Leitspruch. Eva lernte viel, nur eben langsamer als der Durchschnitt: mit 1 Jahr konnte sie sitzen, mit 2 Jahren konnte sie gehen.

Sie hat den Kindergarten und die Schule besucht, erhielt Frühförderung, Logopädie und Ergotherapie. Sie kann schwimmen, eislaufen, Ski fahren, Rad fahren, trainiert im Leichtathletikteam von Special Sport Tirol und nimmt regelmäßig an nationalen Wettkämpfen teil. Sie hat einen großen Freundeskreis und einen besonders lieben Freund Mathias. Sie fährt alleine mit dem Bus in die Arbeit, wo sie von ihren Arbeitskollegen geschätzt wird, weil sie pünktlich und verlässlich ist.

Freilich bis sie alle diese Fertigkeiten erlernt hatte, war es ein langer Weg, der uns viel Zeit und Geduld abverlangt hat. Eva ist uns häufig ausgebüxt, die ganze Familie musste sie suchen. Sie führt auch heute noch gerne Selbstgespräche; sie hat viele bunte Raupen im Kopf und wir lachen oft mit ihr. Ihren Geburtstag plant sie akribisch. Selten ist sie verärgert, aber stur und zornig, wenn etwas anders als geplant verläuft, aber ihr kindliches Gemüt hilft ihr rasch wieder fröhlich zu werden. Mit Stress wird sie schwer fertig und unge-

übte Situationen oder akute Änderungen überfordern sie. Sie braucht klare Grenzen und Vorgaben. Sie ist treu, liebt Musik und Tanz. Am Einschulungstag musizierten zwei Lehrer, Eva stand prompt auf, ging nach vorne und begann zu tanzen. Sie ist ein hervorragender Stimmungsbarometer und hat durch ihr offenes Wesen einen jahrelangen Familienzweist beendet.

Ich bin stolz auf „meine“ Eva! Sie hat mir gezeigt, wie bunt das Leben ist. Viele Ängste, die ich hatte, als sie noch ein Kleinkind war, haben sich in Luft aufgelöst. Nicht umsonst werden Kinder mit Down-Syndrom als Sonnenscheinkinder bezeichnet. EVA IST MEIN SONNENSCHEN.

Ich wünsche allen Eltern, die ein Kind mit Down-Syndrom erwarten oder haben, viel Geduld. Es wird nie langweilig – Sie werden es NCHT bereuen! □



Eva nimmt regelmäßig an nationalen Leichtathletik-Wettkämpfen teil.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

Beratung vor der Geburt kann Leben retten – so wie eine Wiederbelebung

Wenn der Traum vom gesunden Kind zerplatzt, brauchen Eltern Gespräch, Zeit und Austausch mit anderen Betroffenen. Schwangere sehen sich nach einem pränatalen Test plötzlich vor der Situation, über Leben und Tod ihres Kindes entscheiden zu müssen. Im Interview erläutert Holm Schneider, Professor für Kinderheilkunde am Universitätsklinikum Erlangen, was Eltern in solchen Momenten benötigen. Der Spezialist für angeborene genetische Erkrankungen und Pflegevater eines Kindes mit Behinderung erklärt, warum Kinder mit Down-Syndrom zwar ein Extra-Chromosom haben, aber nicht zwangsläufig krank sind.

Von Rainer Klawki



Prof. Dr. med. Holm Schneider ist Leiter der Fachabteilung Molekulare Pädiatrie am Uniklinikum Erlangen

Wie groß ist die Verunsicherung von Eltern, die erfahren, dass ihr Kind möglicherweise das Down-Syndrom hat?

HOLM SCHNEIDER: Das hängt davon ab, ob und wie gut die Eltern bereits Menschen mit Down-Syndrom kennen und welches Bild von dieser Besonderheit sie im Kopf haben. Am

stärksten verunsichert sind diejenigen, die noch nie mit dem Thema zu tun hatten und sich mal eben im Internet informieren wollten. Da bricht dann manchmal eine Welt zusammen ... Ich gratuliere allen Eltern zu ihrem Kind, ganz unabhängig davon, was für eine Diagnose im Raum steht. Ich mache das sehr bewusst auch bei Kindern, die vermutlich ein Extra-Chromosom haben. Einfach damit die Eltern merken: Ihr Kind ist genauso willkommen wie andere Kinder auch.

Der „Nicht-invasive Pränataltest“ (NIPT) ist in Deutschland seit Juli 2022 kassenfinanziert. Fühlen sich Schwangere zu früh mit der Möglichkeit einer Chromosomenstörung ihres Kindes konfrontiert?

HOLM SCHNEIDER: Nur dann, wenn dem Test keine adäquate Beratung vorausgeht, die sie über die Aussagekraft der Testergebnisse genau aufklärt.

Ich habe immer wieder mit Schwangeren zu tun, die sich vor und nach solchen Tests auf Chromosomenanomalien nicht gut beraten fühlten. Das ist wegen der rasanten Zunahme dieser Untersuchung auch nicht verwunderlich. Außerdem habe ich den Eindruck, dass die vielen unklaren Testergebnisse – wir reden von etwa zwei Prozent aller nichtinvasiven Pränataltests – noch mehr zur Verunsicherung beitragen. Hinzu kommen falsch positive Ergebnisse: Je jünger die Frau ist, desto häufiger sind diese. So wandelt sich die Zeit „guter Hoffnung“ zu oft in eine des Bangens von Test zu Test.

Wann ist das Testen sinnlos, wann könnte es dem Kind nützen?

HOLM SCHNEIDER: Alle Tests, die keine konkrete Frage beantworten helfen, halte ich für unnützlich. Sinnvoll ist Pränataldiagnostik dann, wenn es um Entwicklungsstörungen des Kindes geht, auf die therapeutisch reagiert werden kann: mit vorzeitiger Entbindung, Behandlung schon im Mutterleib – durch Gabe von Medikamenten, Bluttransfusionen oder chirurgische Eingriffe –, Geburt in einer Spezialklinik, wenn man vorher von der Notwendigkeit weiß. Das gilt auch für Kinder mit Trisomie 21, deren Aussichten nach der Geburt sich enorm verbessert haben. Vor etwa 40 Jahren hat man zum Beispiel Herzfehler bei diesen Kindern noch nicht operiert. Seit man es tut, ist ihre Lebenserwartung von 9 Jahren auf über 60 Jahre gestiegen. Das liegt einfach daran, dass man sie medizinisch so versorgt wie alle anderen auch.



Welche Informationen sind in einer Beratungssituation von Bedeutung?

HOLM SCHNEIDER: Jedes Kind bringt Herausforderungen mit sich, auch ein kerngesundes. Die meisten Eltern wachsen daran. Und von vielen Familien, die ein Kind mit Handicap haben, höre ich, dass ihr Alltag sich kaum von dem anderer Familien unterscheidet. Trotzdem ist der zerplatzte Traum vom gesunden Kind ein Schock, der verarbeitet werden muss. Das braucht Zeit und Raum. Sich mit Eltern auszutauschen, die Ähnliches schon hinter sich haben, hilft Schock und Trauer zu überwinden. Deshalb gebe ich gern Kontaktdaten von Familien weiter, in denen ein Kind oder ein junger Erwachsener mit Down-Syndrom lebt und die bereit sind, anderen Eltern unkompliziert Einblick in ihren Alltag zu gewähren. Ich berate ergebnisoffen, aber nicht neutral. Ich wüsste auch nicht, wie das gehen sollte, denn als Kinderarzt habe ich immer ein therapeutisches Konzept im Kopf, kann also gar nicht wertfrei beraten. Gerade weil ich jede Menge Kinder kenne, die trotz Handicap ein gutes Leben führen.

Sie betrachten also Schwangerschaftskonfliktberatungen als Ihre ärztliche Aufgabe?

HOLM SCHNEIDER: Ich habe jede Woche mit Schwangeren zu tun, die plötzlich – nach einem

Test – vor der Entscheidung über Leben und Tod ihres Kindes stehen. Letzte Woche hatte ich fünf solcher Beratungsgespräche. Ein junger Assistenzarzt, der dabei war, hat mir hinterher gesagt, er staune, dass sich allein durch ein Gespräch Leben retten lässt – genauso wie durch Wiederbelebensmaßnahmen bei einem Notfall.

Sie haben an anderer Stelle gesagt, Kinder mit Down-Syndrom seien nicht zwangsläufig krank – trotz mancher Einschränkungen. Worauf stützt sich diese Einschätzung?

HOLM SCHNEIDER: Kinder mit Trisomie 21 haben ein Chromosom mehr als andere, was zu Besonderheiten in ihrer Entwicklung und zum Teil auch zu Krankheitssymptomen führt, die unter dem Begriff Down-Syndrom zusammengefasst werden. Die genetische Normabweichung allein ist aber weder eine Krankheit noch eine Behinderung. Behindert ist man nicht, behindert wird man durch gesellschaftliche Hindernisse. Und krank sind Menschen mit Trisomie 21, wenn sie Husten und Schnupfen oder sich ein Bein gebrochen haben oder wenn zum Beispiel ein angeborener Herzfehler vorliegt. Dann brauchen sie medizinische Hilfe. Ansonsten sind sie zwar anders als die meisten, aber nicht zwangsläufig krank. □

Pro-Life-Bewegung siegt:

Malta lehnt Legalisierung der Abtreibung ab

Die Abtreibungsgegner in Malta haben ihren Kampf für die Beibehaltung des Abtreibungsverbots in ihrem Land gewonnen. Die maltesische Regierung hat vor kurzem einen neuen Entwurf der Abtreibungsnovelle veröffentlicht, in dem klargestellt wird, dass die Tötung von vorgeborenen Kindern nicht legalisiert werden soll. Die Änderung zielt darauf ab, die bestehenden lebensrettenden Praktiken in Malta zu kodifizieren und weitere Schutzmaßnahmen für Mütter, ungeborene Babys und Ärzte zu schaffen.

Die Regierung reagierte mit der Neuformulierung des Änderungsantrags auf den überwältigenden Druck einer Pro-Life-Koalition, bestehend aus Ärzten, Anwälten, Ethikern, Richtern und Zehntausenden von Bürgern, die Petitionen unterzeichnet hatten. Die Koalition brachte ihre Bedenken in E-Mails, auf Demonstrationen und in den sozialen Medien zum Ausdruck.

Der Kampf um die Beibehaltung des Abtreibungsverbots in Malta begann im Jahr 2021, nachdem eine amerikanische Touristin eine Abtreibung beantragt hatte und diese abgelehnt wurde. Daraufhin kündigte die Regierung eine Überprüfung des Abtreibungsverbots an, wobei sich einige für eine freizügigere Regelung aussprachen. Die Pro-Life-Bewegung machte jedoch mobil und forderte, dass die bestehende Regelung, die es Ärzten erlaubt, einzugreifen, um das Leben einer Mutter zu retten, beibehalten wird. Malta kann eine lobenswerte Bilanz im Bereich der Müttergesundheit vorweisen: In den letzten zehn Jahren gab es keinen einzigen Fall von Müttersterblichkeit.

Dieser Erfolg ist auf die harte Arbeit und das Engagement tausender maltesischer Bürger zurückzuführen, darunter auch Präsident Dr. George Vella, der sich entschieden gegen die Legalisierung der Abtreibung ausgesprochen hat. Ihre Bemühungen haben dafür gesorgt, dass die ungeborenen Kinder in Malta weiterhin geschützt werden.

www.ifam.news

Ausschreitungen beim Marsch für das Leben in Köln

Störungen, Körperverletzung, Sachbeschädigung: Der Verein Sundays for Life war wiederholt Ziel von Angriffen beim Marsch für das Leben.

Auch der Vorsitzende wurde Opfer davon.

Die Lebensrechtsorganisation Sundays for Life hat mit tiefem Bedauern auf die gewaltvollen Ausschreitungen beim Marsch für das Leben in Köln reagiert. „Was als friedliche Kundgebung für das Recht auf Leben geplant war und als solche auch startete, wurde durch massive Störungen und Angriffe inklusive Körperverletzung und Sachbeschädigung durch Gegendemonstranten überschattet“, erklärte der Verein in einer Pressemitteilung. Kritik übte Sundays for Life am Auftreten der Polizei. Diese habe „unzureichend“ reagiert. Von den Störungen war Sundays for Life auch selbst betroffen: Der Informationsstand der Organisation sei „wiederholt zum Ziel von Angriffen seitens der Gegendemonstranten“ geworden. So seien beispielsweise Materialien gestohlen und zerstört worden, der Informationspavillon habe die gewaltsamen Attacken nicht überstanden „und musste am Ende sogar zurückgelassen werden, als die Situation zu brenzlich wurde“. Der gemeinnützige Verein schätzt, dass sich der entstandene finanzielle Schaden auf 2.000 bis 3.000 € beläuft.



Andreas Düren (kurze weiße Hose) liegt inmitten einer Meute linksradikaler Gegendemonstranten am Boden
© privat / sundaysforlife e. V.

Als „besonders erschütternd“ bezeichnet Sundays for Life einen Vorfall, als der Vorstandsvorsitzende Andreas Düren von einem Mob von Gegnern umzingelt und am Boden liegend teils geschlagen und getreten worden sei. Er habe glücklicherweise nur leichte Verletzungen davongetragen. „Dieser Vorfall ist äußerst besorgniserregend, schien die Polizei schließlich nicht mehr in der Lage zu sein, die Situation unter Kontrolle zu haben.“ Weitere Standmitarbeiter seien nicht tödlich angegriffen und darüber hinaus niemand verletzt worden.

www.die-tagespost.de

Die Pille macht depressiv

Wer die Antibabypille nimmt, hat ein erhöhtes Depressionsrisiko. In den ersten zwei Jahren der Einnahme haben Pillen-Nutzerinnen eine 71 Prozent höhere Depressionsrate als Frauen, die keine Pille nehmen. Dies zeigt eine aktuelle schwedische Studie, wie „oe24“ berichtet. Die Zeitung merkt dazu an, dass Frauen damit ihre seelische Gesundheit riskieren. Diese Nebenwirkung wird auch in vielen Packungsbeilagen erwähnt. In der Studie der Uni Uppsala wurden die Daten von 264.557 britischen Frauen untersucht. Wissenschaftler der Universität von Kopenhagen hatten übrigens bereits 2018 eine Studie veröffentlicht, die sogar einen Zusammenhang zwischen Pilleneinnahme und Suizidalität nahelegt.

www.kath.net

Focus on the Family startet

Anzeigenkampagne

„Es ist ein Baby!“ gegen die Verwendung des Begriffs „Fötus“

Die religiöse Organisation Focus on the Family hat eine neue Werbekampagne mit dem Titel „It’s a Baby“ gestartet, die sich gegen die Verwendung des Begriffs „Fötus“ zur Beschreibung von ungeborenen Kindern wendet. In der Anzeige werden verschiedene Szenarien gezeigt, in denen Menschen das ungeborene Kind als „Fötus“ bezeichnen, um dann von anderen korrigiert zu werden, die darauf bestehen, den Begriff „Baby“ zu verwenden. Ziel der Kampagne ist es, die Menschlichkeit des ungeborenen Kindes hervorzuheben und eine breitere Anerkennung dieser Wahrheit zu fördern. Seit dem Dobbs-Urteil hat die Frage der Abtreibung auf staatlicher Ebene an Aufmerksamkeit gewonnen. Einige Staaten erlassen Einschränkungen für den Schwangerschaftsabbruch, während andere versprechen, den Zugang zum Schwangerschaftsabbruch zu gewährleisten. Die Kampagne „It’s a Baby“ soll einen Beitrag zu den laufenden nationalen Gesprächen über die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens leisten.

www.ifam.news

Liebe Leser!

Es ist uns eine große Freude, dass Sie die Zeitschrift LEBE in ihren Händen halten!
In einer Zeit, in der alles Digitale gepriesen wird, stellt diese „physische“ Begegnung zwischen Ihnen und unserer Zeitschrift eine Art Oase dar, in der man das Leben sozusagen in den eigenen Händen spürt. Bereits seit fast 30 Jahren dürfen wir diese Freude mit Ihnen teilen und möchten Ihnen noch unzählige weitere Jahre den Lebensschutz auf diese Weise nahe bringen.

Aber um das verwirklichen zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.
Sie können uns auf zwei Arten helfen, deshalb bitten wir Sie:

- **Melden Sie sich** schriftlich via Postanschrift oder per E-Mail, um zu bestätigen, dass Sie unsere Zeitschrift weiterhin erhalten möchten.
- **Spenden Sie** einen Betrag ihrer Wahl auf unser Konto mit dem Grund „LEBE weiter“, um Ihre Unterstützung kundzutun.

Ihre Spenden helfen uns sehr, die Zeitschrift LEBE zu erhalten und als wichtige Stimme im Kampf um den Lebensschutz nicht verstummen zu lassen.

IHR
REDAKTIONS-
TEAM:



Martha Zöggeler
Meran



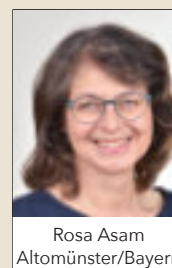
Tobias Degasperi
Meran



Hildegard Tscholl
Meran



Gustavo Brinholi
Bozen



Rosa Asam
Altomünster/Bayern

ADRESSEN LÖSCHEN ODER ÄNDERN

Liebe Leser, bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Abbestellungen rechtzeitig mit.
Wir bekommen nach jedem Versand immer wieder Retoursendungen mit dem Vermerk
„Empfänger verzogen, unbekannt oder verstorben“.

Es ist schade, wenn die Zeitschriften im Müll landen, denn mit den aufgeklebten
Adressetiketten können wir sie nicht mehr weiter verwenden.



UNSER BUCHTIPP

ABTREIBUNG - EIN MENSCHENRECHT?

Argumentationshilfen zur Debatte um den
Schwangerschaftsabbruch

AUTOR JOHANNES GONSER

„My Body My Choice“? Die Entscheidung des US Supreme Court und die Diskussion um das Werbeverbot für Abtreibung in Deutschland haben die öffentliche Diskussion über den Schwangerschaftsabbruch wieder hochaktuell werden lassen. Dabei sehen sich sowohl Verfechter als auch Gegner eines Rechts auf Abtreibung als Anwälte der Menschenrechte und als Kämpfer für eine gute Sache. Das Buch widmet sich den gängigsten Argumenten für Abtreibung und man lernt, wie man jeweils für das Leben argumentieren kann. Alle Argumente sind wissenschaftlich fundiert belegt und ausführlich recherchiert. Dem Autor liegt „ein tiefgehendes Verständnis der Gegenargumente am Herzen, um zu einem konstruktiven Diskurs beizutragen.“



Landtagswahlen 2023:

Wie stehen die Parteien, Listen und einzelnen Kandidaten zum Lebensschutz?



Von Martha Zöggeler

Wir haben den Parteien, Fraktionen und Listen beider Sprachgruppen am 1. August Fragen zur jeweiligen Position bezüglich Lebensschutz geschickt. Wir als Bewegung für das Leben sind politisch unabhängig, trotzdem ist es uns

wichtig, dass unsere Leser speziell zur Thematik Lebensschutz die Einstellung und Programme der jeweiligen Kandidaten und Gruppierungen kennenlernen.

Es hat sich herausgestellt, dass der Lebensschutz im Landtag kaum bis gar keine Rolle spielt. Umso mehr bedanken wir uns bei allen, die sich die Zeit genommen haben zu antworten! Von den 10 deutschen Parteien und neuen Listen haben lediglich 4 geantwortet: Die Freiheitlichen, Brigitte Foppa von den Grünen, Jürgen Wirth Anderlan von der Liste JWA und Miriam Atz-Tammerle, Reinhard Kirchler, Konrad Unterfrauer und Bernhard Zimmerhofer von der Südtiroler Freiheit. Von den 5 italienischen Parteien hat nur Diego Nicolini vom Movimento 5 Stelle geantwortet.

Die SVP und Für Südtirol mit Widmann, sowie auf italienischer Seite Forza Italia und Partito Democratico haben trotz offensichtlichem Erhalt unserer Email nicht reagiert. Bei den übrigen Parteien bleibt uns nur zu spekulieren: entweder waren sie im Urlaub (Frist für die Beantwortung war der 20. August) oder unsere E-Mail ist im Spamordner gelandet. Oder sie wollten nicht antworten.

Aus Platzgründen können wir hier nur eine Zusammenfassung der Antworten wiedergeben, auf unserer Webseite www.bewegungfuerdasleben.com können Sie die ungekürzten eingegangenen Antworten lesen.



Die Freiheitlichen bekennen sich ganz klar zum christlichen Abendland und dem Schutz des Lebens, das mit der Empfängnis beginnt und genauso unantastbar ist, wie die Würde des Menschen. Im Landtag wurde in dieser Legislaturperiode von der Partei ein Antrag eingebracht, der die Überprüfung zur Einführung von Babyklappen in Südtirol vorsieht, um eine weitere Option zum Schutz des neugeborenen Lebens zu eröffnen. Der Antrag wurde vom

Landtag angenommen. Allerdings sei auf Landesebene der Handlungsrahmen klein, aber dennoch bemüht sich die Partei, alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Denn jede einzelne Abtreibung bedeutet eine Tragödie für alle Beteiligten und es muss das Ziel aller sein, solche Tragödien zu verhindern.



Laut **Brigitte Foppa** von den **Grünen** gehört ein Schwangerschaftsabbruch zum Grundrecht für alle Frauen, da jeder Mensch das Recht hat, gewollt oder zumindest akzeptiert auf die Welt zu kommen. Frauen müssten in diesen schwierigen Momenten unterstützt und nicht kriminalisiert werden. Der Einsatz der Partei gilt dem Schutz des Lebens auf dem Planeten für



die künftigen Generationen, um menschliches Überleben und eine gewisse Lebensqualität zu sichern, um Klimagerechtigkeit und Zukunft. Die hohen Abtreibungszahlen liegen laut Foppa an der mangelhaften Begleitung und Unterstützung von

Frauen in der Verhinderung von ungewollten Schwangerschaften und an der mangelhaften Verantwortungsübernahme der Männer. Geeignete Präventionsmaßnahmen sehen die Grünen in der sexuellen Bildung für alle Gesellschaftsschichten und die kostenlose Zurverfügungstellung von Verhütungsmitteln.



Jürgen Wirth Anderlan von der Liste **JWA** betont, dass seine Partei zu den Tiroler Werten steht und meint, dass die christlichen Werte unser Land entscheidend geprägt haben. Nach diesen gilt es das Leben zu schützen, egal ob



es geboren oder ungeboren ist. Die Partei will sich für ein Südtirol einsetzen, in welchem das Leben hochgehalten wird und wo unfreiwillig kinderlose Paare leichter die Möglichkeit haben, ein Kind zu adoptieren. Der Schutz der Kinder und der Familie hat

dabei oberste Priorität, der aktuelle Zeitgeist spielt dabei keine Rolle. Als Widerspruch empfindet es Wirth Anderlan, wenn das Land jeden vermeintlichen Flüchtling aufgrund der Heiligkeit des Lebens aufnimmt, doch im Jahr 2022 521 Kinder in Südtirol abgetrieben worden sind. Hier gilt es, zuallererst anzusetzen und Leben zu schützen. Ein Hauptgrund für diese hohen Abtreibungszahlen ist laut Wirth Anderlan, dass Mutterschaft in unserer Gesellschaft nicht mehr den Stellenwert einnimmt, welcher ihr zusteht. Bezüglich der Schwangerschaftsabbrüche von Minderjährigen möchte die Partei der aktuell von den Medien so vorangetriebenen Frühsektualisierung entgegenwirken.



Diego Nicolini vom **Movimento 5 Stelle** meint, dass der Schutz des Lebens zweifellos wichtig ist, aber noch wichtiger sei es, die Frau zu schützen. Sie soll frei von wirtschaftlichen und sozialen Zwängen Entscheidungen treffen können. Entscheidend sei es, der Frau Zukunftsperspektiven aufzuzeigen, dazu müssten die Beratungsstellen gefördert und ausgebaut werden.



Den Vorschlag, die Rechtspersönlichkeit des Embryos ab der Empfängnis anzuerkennen und damit Abtreibung mit Mord gleichzusetzen, hält die Partei für kontraproduktiv und gefährlich. Laut Nicolini ist die Zahl der Abtreibungen absolut besorgniserregend und außer Kontrolle geraten, die derzeitige Bildungs- und Familienpolitik habe in diesem Bereich versagt. Das Sicherheitsnetz reicht nicht aus, genauso wie die affektive und sexuelle Erziehung immer noch ein Tabu sei. Es bräuchte mehr Investitionen und mehr Projekte im Bildungsbereich.



Miriam Atz-Tammerle von der **Südtiroler Freiheit** betont, dass jedes Leben im Moment der Verschmelzung der Zellen beginnt und



die „Erzeuger“ seien von dem Moment an Vater und Mutter. Dieses Leben sei ein Menschenrecht und gilt es von Sekunde „Null“ an zu schützen. Niemand habe das Recht, es gewaltsam zu beenden. Infolgedessen gäbe es keinen Grund, der eine

Abtreibung rechtfertige, auch nicht auf Grund einer Vergewaltigung, einer Notsituation oder einer tödlichen Krankheit der Mutter oder des Ungeborenen. Mittlerweile gäbe es unzählige Beweise für positive Wendungen im Leben von Menschen, die sich für einen alternativen Weg entschieden und nicht abgetrieben haben. Ein Beratungsgespräch gäbe jeder Mutter die Möglichkeit, sich über diesen Wert des Lebens bewusst zu werden.



Für **Reinhard Kirchler** von der **Südtiroler Freiheit** ist der Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis an ein ethisches Grundprinzip, das auch für die Partei von zentraler Bedeutung ist. Im Landtag möchte sich die Partei



dafür einsetzen, dass geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um das Leben in all seinen Phasen zu schützen und zu fördern. Es soll auf Gesetze und Initiativen hingearbeitet werden, die die Unterstützung von schwangeren Frauen stärken und alternative Lösun-

gen zur Abtreibung anbieten sollen. Der Zwiespalt zwischen christlichen Werten und der Anerkennung von Abtreibung als Menschenrecht erfordere eine ausgewogene Herangehensweise mit einem offenen Dialog. Um die Diskrepanz zwischen der bestehenden Beratung und den dennoch durchgeführten Abtreibungen zu verringern, möchte die Partei sich für eine verbesserte Aufklärung, Unterstützung und Zugänglichkeit zu qualitativen Gesundheitsdiensten einsetzen.



Für **Konrad Unterfrauner** von der **Südtiroler Freiheit** soll menschliches Leben, genauso wie alles Leben auf der Erde, grundsätzlich geschützt werden. Sollte er im Oktober einen Wählerauftrag bekommen, würden seine politischen Arbeiten immer auf Bedacht und mit Kraft im Sinne des Schutzes menschlichen aber auch



tierischen Lebens abgestimmt sein. Er möchte klar zum Ausdruck bringen, dass er sich im „Drama“ Abtreibung eine notwendige Einflussnahme von außen auf die betroffenen Menschen wünsche, allerdings so minimalistisch wie nur möglich. Dieser

Wallfahrt nach Maria Weißenstein

Am Sonntag, 5. November 2023

WIR BETEN GEMEINSAM FÜR EINE ERNEUERUNG DER GESETZE,
DIE DAS LEBEN SCHÜTZEN SOLLEN
VON SEINEM BEGINN BIS ZU SEINEM ENDE.

Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
14.00 Uhr - HL. MESSE

Anmeldung für die Shuttle-Busse:

- Pustertal - Frau Rieder: Tel.: +39 320 9728828
- Meran und unterer Vinschgau bis Schlanders
Gruber Erna: Tel.: +39 347 4707734
- Oberer Vinschgau Laas bis Reschen
Fliri Gertraud: Tel.: +39 347 1685310

Zusteigemöglichkeiten entlang der Strecke.

Für weitere Infos: Tel.: +39 0473 237338 oder

E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com

Das Restaurant im Wallfahrtsort ist geöffnet.



Beitrag sollte von Menschen helfend und nicht nur informativ geleistet werden, damit die Würde der Betroffenen nicht verletzt wird. Unterfragner betont, dass er von den ca. 550 Schicksalen, welche jährlich von Abtreibung betroffen sind, kein einziges kennt, diese Tatsache ihn aber sehr berühre.



Bernhard Zimmerhofer von der **Süd-Tiroler Freiheit** stellt klar, dass laut Grundrechten der EU jeder Mensch das Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit hat! Er findet es aber unverantwortlich, wenn Eltern Kinder in die Welt setzen, obwohl sie diese nicht ernähren, bzw. dem Kind keine Zukunft bieten können. In Südtirol sei es schwierig Familie und Beruf unter einen



Hut zu bringen, wohl deshalb liegt die Geburtenrate bei mageren 1,72 Kindern pro Frau. Die ideale Fertilitätsrate für einen stabilen Generationenausgleich liege aber bei ca. 2,1 Kindern pro Frau. Die Besteuerung sollte also auf diesen Idealwert ausgerichtet sein.

Es müsste für jeden Elternteil möglich sein, die Betreuung der Kinder für eine gewisse Zeit zu übernehmen, ohne dass das Gesamteinkommen der Familie darunter leidet und ohne Einbußen bei den Versicherungsjahren. Abtreibungen sollten laut Zimmerhofer bei unmittelbarer Lebensgefahr für die Mutter oder bei Opfern von Vergewaltigung erlaubt sein. Er betont aber, dass 550 Abtreibungen pro Jahr eine erschreckend hohe Zahl ist. Eine Beratung zu diesem Thema sollte positiv rund um das Thema Mutterschaft sein und Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen. □

Die vollständigen Antworten der Parteien und Kandidaten finden sie auf unserer Website:
www.bewegungfuerdasleben.com



GEBETSVIGILIEN

WIR BETEN
FÜR DAS LEBEN!



Sa, 21.10. in Bozen
Sa, 18.11. in Meran
Do, 28.12. in Bozen
Sa, 20.01. in Meran

Bozen - Gries:

14.30 Uhr: Rosenkranz vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Kirche

16 Uhr: Hl. Messe
Dreiheiligenkirche,
Duca D'Aostaallee

Meran:

14.30 Uhr: Start Gebetszug ab Barmh. Schwestern Gratsch, Gebet vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Eucharistinerkirche

16 Uhr: Hl. Messe
Eucharistinerkirche, Winkelweg



BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL

VERANSTALTUNGSKALENDER

Informiert euch auf unserer Webseite über den aktuellen Stand der
Veranstaltungen: www.bewegungfuerdasleben.com

Abonniert unseren TELEGRAM-KANAL: <http://t.me/bewegungfuerdasleben>

WALLFAHRT NACH MARIA WEISSENSTEIN (Infos siehe Seite 24) am Sonntag, 5. November 2023

FILMREIHE IM VEREINSSITZ „Die Liebe, die heilt - Professor Moscati - Arzt und Engel der Armen“

Mittwoch, 18. Oktober 1. Teil **und Mi, 25. Oktober 2023** 2. Teil
Beginn jeweils um 20 Uhr - empfohlen ab 12 Jahren

Der Film zeigt die Lebensgeschichte des Arztes, Forschers und Universitätsprofessors Giuseppe Moscati. Diese beginnt in Neapel am Anfang des 20. Jahrhunderts, wo er als Arzt unter schwierigen Bedingungen in einem Krankenhaus arbeitet.

Im Sitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran



„WIE DIE VERWUNDUNGEN DURCH DIE ABTREIBUNG IN DIE GESELLSCHAFT HINEINWIRKEN“

Vortrag mit Claudia Schneidenbach
Beginn um 20.00 Uhr

Mittwoch, 22. November 2023 in Meran, Vereinssitz der Bewegung für das Leben, Gampenstr. 49

Claudia Schneidenbach lebt in München. Sie ist langjährige Beraterin im Schwangerschaftskonflikt und erprobte Leiterin von Heilungsseminaren für direkt und indirekt Betroffene von Abtreibung. Sie berichtet aus ihrem reichen Erfahrungsschatz und gibt uns tiefen Einblick in die Auswirkungen der jahrzehntelangen Abtreibungspraxis. Sie vermittelt uns ein Wissen, das selbst Kenner der Thematik erschauern aber auch wieder neu hoffen lässt.

TAG DER UNSCHULDIGEN KINDER

Donnerstag, 28. Dezember 2023

Um 16 Uhr zweisprachige Hl. Messe mit den italienischen Lebensschutzorganisationen in der Dreiheiligenkirche in Bozen/Gries. Anschließend Lichteraktion und zweisprachiger Rosenkranz vor dem Krankenhaus Bozen.

„ABTREIBUNG AUS THEOLOGISCHER SICHT - EIN GRUNDSATZVORTRAG“

Vortrag mit MMag. Dr. Manfred Müller

Mittwoch, 24. Jänner 2024 in Meran, Vereinssitz der Bewegung für das Leben, Gampenstr. 49
Beginn um 20.00 Uhr



Dr. Manfred Müller lebt in Wien. Er ist Priester, Seelsorger an der psychiatrischen Universitätsklinik in Wien, Gründer der „Priester für das Leben“ im deutschsprachigen Raum und bekannter Autor zahlreicher Bücher. Er führt uns in seinem Vortrag in die Abgründe der Abtreibungslüge und wieder heraus in das befreiende und heilende Licht der Wahrheit. Für alle, die sich über die derzeitige Situation der Familien, Bildungsstätten, Politik und Gesetzgebung in Bezug auf die aktuelle Thematik Sorgen machen, ist dies eine hervorragende Möglichkeit, ihr Grundwissen auszubauen.

VORTRAG MIT KRISTIЈAN AUFIERO

Donnerstag, 22. Februar 2024

Kristijan Aufiero ist Vorsitzender und Gründer des Online-Beratungsdienstes profemina.org
Das Thema wird in der Jännerausgabe der LEBE bekannt gegeben.

Turin, Hilfe für abtreibungswillige Schwangere



Von Dr. Hermann Zagler

Eine gute Nachricht entnehmen wir aus der Tageszeitung „Avvenire“ vom 1. August 2023. Das Krankenhaus Sant’Anna in Turin hat auf Drängen des „Movimento per la vita“ (Bewegung für das Leben) die Einrichtung eines „Zimmers zum Zuhören“ bei abtreibungswilligen Schwangeren beschlossen. Dagegen sind sofort der Partito Democratico und die Gewerkschaft CGIL Sturm gelaufen. Die Initiative zielt darauf ab, schwangeren, sich in Schwierigkeiten befindlichen Frauen konkrete Hilfe anzubieten und sich, ohne irgendwelchen Zwang, in Ruhe ausreden zu können. Praktisch bietet diese Stelle nichts anderes an, als die Art. 2, 3 und 5a aus dem Abtreibungsgesetz 194 vom fernen Jahr 1978, die die Familienberatungsstellen betreffen würden, anzuwenden. Übrigens: Dieses Krankenhaus hat die höchste Geburtenrate ganz Italiens aufzuweisen (6.590 im Jahr 2022, aber leider auch die meisten Abtreibungen Italiens, mit ca. 2.500 im Jahr 2021). Nun hat dieses Krankenhaus eine Abmachung mit der „Federazione Movimento per la vita“ unterschrieben, eine Organisation aus Freiwilligen, die seit jeher für den Schutz des ungeborenen Lebens und den Müttern in Schwierigkeiten aktiv ist. Für diese Einrichtung setzt sie freiwillige, besonders ausgebildete Kräfte ein, die mit dem Sanitätspersonal zusammenarbeiten. Eine gute Nachricht, denn „bei jeder Abtreibung hat sich die Frau in ihrer zukünftigen Mutterschaft verlassen gefühlt, was eine dramatische Niederlage der Institutionen darstellt“, wie sich der Assessor für die Sozialpolitik, Maurizio Marrone, geäußert hat. Weiter: „Es ist ein kleiner Sieg, in der Geburtsabteilung des größten, piemontesischen Krankenhauses Frauen und Paaren Raum zu geben, wo sie auch nur Informationen, aber auch Hilfe zur Überwindung der Schwierigkeiten finden, um neues Leben zu ermöglichen und den demographischen Winter zu begrenzen“. Diese Maßnahme hat die linken Parteien und Feministinnen auf die Palme und damit zu folgender

Stellungnahme gebracht: „Wir erleiden die x-te Demütigung für Frauen und ihrer Freiheit der Wahl und Selbstbestimmung, die Beauftragung an den Movimento per la vita stellt eine psychologische und institutionelle Nötigung dar“. Nun, diese Leier ist altbekannt. In Wirklichkeit entscheidet die Frau über Leben oder Tod eines menschlichen Individuums, das in ihrem Leib die erste Heimstätte gefunden hat und worüber sie kein Recht hat nach Belieben zu befinden. Silvio Vitale, ein „radikaler“ Gynäkologe im Krankenhaus Sant’Anna („Vater“ der Abtreibungsspielle in Italien) hat sich vehement gegen das Vorhaben ausgesprochen und er will sich gegen die Errichtung eines solchen Zimmers wehren. Inwiefern seine Stimme gegenüber der Krankenhausführung und dem Assessorat für Sozialpolitik zählt, lassen wir dahingestellt, aber es ist allemal bedauerlich, dass die Abtreibungsbe-

fürworter so sehr mit Blindheit geschlagen sind. Es ist absurd, dass ein Arzt wissenschaftliche Erkenntnisse einfach ignoriert, denn 1996, 2003, 2005 und 2006 hat der Comitato Nazionale di Bioetica, deren Mitglieder aus mehreren, kulturellen Richtungen kommen, erklärt,

dass der menschliche Embryo menschliches Individuum von der Empfängnis an ist. Offensichtlich missachten ganz klar die Abtreibungsbefürworter diese wissenschaftliche Erkenntnis und es ist bedauerlich, dass auch die Politik diesen Tatbestand nach wie vor ignoriert.

Kurz zu Südtirol: Am 29. Oktober 2020 hatte die Bewegung für das Leben eine Online-Aussprache mit Landeshauptmann Dr. Arno Kompatscher, in der das Thema Abtreibung ausführlich inklusive der Verabreichung der Abtreibungsspielle RU-486 besprochen wurde. Auch nach mehreren Mahnungen wurde keine der abgegebenen Versprechungen eingehalten, so ist auch der Vorschlag über die Auslegung eines Infoblattes für abtreibungswillige Schwangere in den gynäkologischen Abteilungen der Krankenhäuser leer ausgegangen. Wäre es nicht an der Zeit, dass Südtirol über den Tellerrand hinausblicken und dem Beispiel der Region Piemont folgen würde? □

Italien tötet
seine Kinder:

137.000 Abtreibungen im Jahr
11.417 im Monat
380 am Tag
16 in jeder Stunde

proFrau
Südtirol

Liebe Freude für das Leben!

Wie können wir die Frauen erreichen, welche in ihrer Schwangerschaft erwägen abzubrechen? Wie Sie vielleicht wissen, wird in Südtirol in den Krankenhäusern Bozen und Meran kostenlos abgetrieben. Die Beratung nimmt oft der Abtreibungsarzt selbst vor. Viele Gynäkologen verweisen ihre Patientinnen an diese „Fachärzte“ mit dem Argument, dass sie von diesen besser beraten werden, als sie es selbst tun könnten. Die stets hohen Zahlen der Schwangerschaftsabbrüche und die insgesamt zunehmenden psychischen Probleme in der Gesellschaft sind die Früchte der gegenwärtigen Praxis.

Wir haben uns daher entschieden an alle Gynäkologen, Hausärzte und Apotheken Briefe mit dem neuen Flyer unserer Beratungsstelle zu verschicken. Wir hoffen, dass wir dadurch viele von ihnen für eine konstruktive Zusammenarbeit gewinnen

können, damit die Frauen auf diesem Wege Alternativen in ihrer jeweiligen persönlichen Situation aufgezeigt bekommen.

Ihr wertvolles Gebet wird viele Türen öffnen. Da diese Aktion allerdings mit hohen Kosten verbunden ist, appellieren wir an Ihre Großherzigkeit, uns mit einer Spende nach Möglichkeit zu unterstützen.

Weiters bitten wir Sie um Ihre konkrete Mithilfe: bitte verteilen Sie die neuen Flyer in Ihrer

Gemeinde, wo immer man sie auflegen kann

- im Supermarkt, in Wartesälen, in der Kirche usw. Es genügt, uns

im Büro anzurufen oder eine

Whatsappnachricht an unser

Mobiltelefon 0039 351 7774669 oder eine

Email an info@bewegungfuerdasleben.com

zu schreiben und wir senden die erforderliche Menge Flyer

per Post oder Kurier zu.

Es grüßt Sie herzlichst

Hildegard Tscholl

Hotline für Südtirol
täglich von 8 bis 22 Uhr
(auch an Sonn- und Feiertagen)
+39 0473 31920006

Direkten Kontakt mit unserer
Beratungsstelle gibt es über die
Website und E-Mail-Adresse:

www.profrausuedtirol.com

info@profrausuedtirol.com

Tel. und WhatsApp:
+39 351 7676376

Schneller als Deliveroo: Wie man ein Kind bestellt

Von Raffaella Frullone
(Brigata per la difesa dell'ovvio)

Wer auf Google das Stichwort Leihmutterschaft eingibt, wird bald auf die Internetseite „surrogate-motherhood.com“ stoßen. Dort wird man mit dem Slogan „welcome to success“ willkommen geheißen, unzählige Bilder von pausbäckigen Babys zeugen vom Erfolg des seit 18 Jahren tätigen Unternehmens. Über 1000 Projekte pro Jahr mit 90% Erfolg werden dem Leser angepriesen. Unmittelbar nach Aufrufen der Seite ploppt ein Chatfenster auf: „Hallo! Schreib uns deine Frage und wir antworten dir innerhalb 30 Sekunden!“ Dass Zeit Geld ist, scheint den Verantwortlichen der Internetseite bewusst zu sein: Wer auf ihre Seite klickt, soll sofort angesprochen und gewonnen werden. In meinem Fall schrieb eine Dame namens Kateryna, der ich bereitwillig antwortete und mein Interesse vortäuschte. Es war kurz nach 18 Uhr, als ich im Chat tippte: „Guten Abend, ich suche nach einer Möglichkeit, ein Kind zu erhalten, doch wie machen, wenn in Italien die Leihmutterschaft gesetzlich verboten ist?“ Die Dame schrieb zurück, dass sie, bevor sie mir ein Angebot machen könnte, wissen müsste, ob ich eine Eizellenspenderin benötigte, ob ich einen Partner hätte und ob wir ein heterosexuelles Paar wären. Es waren kaum zwei Minuten seit Beginn unserer Konversation verstrichen, schon unterbreitete mir Kateryna folgendes Angebot: „Wir könnten Ihnen ein Leihmutterschaftsprogramm auf Zypern anbieten: Die Kosten bei einem Transfer von maximal zwei Embryonen belaufen sich auf 31950 Euro, bei einem Transfer von beliebig vielen Embryonen auf 34950 Euro.“ Ich antwortete darauf, dass Geld keine Rolle spielen, mir aber die Gesetzeslage in Italien den Kopf zerbrechen würde, wo diese Praxis eben illegal ist. Meine Chatpartnerin versuchte zu beruhigen: „Auf Zypern ist es nicht illegal und wir setzen einen formalen Vertrag auf: Der biologische Vater und die Leihmutter

werden auf der Geburtsurkunde als Eltern eingetragen. Anschließend wird die Leihmutter alle nötigen Dokumente unterschreiben, darunter auch den Passus, dass sie auf die ‚Teilnahme am Leben des Kindes‘ verzichten wird. Nach einem Jahr könnt ihr die Leihmutter als Mutter ‚entpflichten‘ und den Prozess der Adoption einleiten (dafür müsst ihr aber verheiratet sein).“ Die Konversation erfolgte auf Englisch, im Original schrieb sie „de-mothering“, eine Vokabel, die im Italienischen nicht präzise wiedergegeben werden kann. Der Sinn jedoch erschließt sich und ist zutiefst erschreckend!

Kateryna fuhr mit ihren Erläuterungen fort: „Die Geburt des Kindes ist möglich in der Tschechischen Republik oder in Ihrem Land. Für ersteres

werden 7 bis 10 Tage benötigt, das Land zu verlassen, für letzteres kommt die Leihmutter zwischen der 24. und 26. Schwangerschaftswoche nach Italien und kann dort bei Ihnen leben oder sie besorgen ihr eine Unterkunft. In diesem Fall sollten Sie unbedingt an die medizinische Versorgung denken, deren Kosten – wie auch die der Reise – von Ihnen getragen werden müssen. Die Leihmutter

Im Original schrieb sie „de-mothering“, eine Vokabel, die im Italienischen nicht präzise wiedergegeben werden kann. Der Sinn jedoch erschließt sich und ist zutiefst erschreckend!

ter wird als Lebensgefährtin Ihres Partners ausgegeben.“ Es ist Punkt 18.28 Uhr als Kateryna den Chat mit der Aufforderung schließt, unsere Kontaktdaten zu hinterlassen, um alle Details schicken zu können. Kaum fünf Minuten später landete eine Mail in meinem Posteingang. In 15 Minuten war das Geschäft sozusagen bereit für die Abwicklung.

Vermutlich ist es aufwändiger, Sushi zu bestellen als ein Kind, beides aber ist ein Handel mit Dingen, in unserem Fall Menschenhandel. Die Aufstellung des Angebotes erfolgte in leicht holprigem Italienisch, wie aus einem Katalog:

1. Paket E0107C „Standard“ - 31.950 Euro – IVF (1-2 Embryotransferprotokolle) in der



Republik Zypern und die Geburt des Kindes in Ihrem Wohnsitzland oder in Tschechien.

2. Paket E0207CH „**Komfort-Garantie**“ - **34.950 Euro** - IVF (unbegrenzte Anzahl an Embryotransfers bis zum Eintritt der Schwangerschaft) in der Republik Zypern mit der Geburt in Ihrem Wohnsitzland oder in Tschechien.

3. Paket E0307CH - „**Vollgarantie**“ - **53.250 Euro** - IVF (unbegrenzte Anzahl von Transfers gesunder Embryonen von der Stimulation der Eierstöcke eines Eizellspenders bis zum Beginn der Schwangerschaft bei einer Leihmutter; es besteht die Möglichkeit des Austausches der Leihmutter oder der Eizellenspenderin sowie der wiederholten Anwendung von IVF) in der

Republik Zypern mit der Geburt in Ihrem Wohnsitzland oder in Tschechien.

4. Paket „**Vollspende mit Leihmutterschaft**“ - **52.950 Euro** - IVF (3 Embryotransferversuche bis zum Einsetzen der Schwangerschaft) in der Republik Zypern.

Außen vor bleibt nur folgende Dienstleistung: „genetische Präimplantationsdiagnostik der Embryonen (Chromosomen 13, 18, 21, X, Y) mit Geschlechtsauswahl + 2000 Euro“. Separat zu zahlen, wie ein Getränk oder ein Dessert. All das wird angeboten, obwohl in unserem Land verboten. Wie ist es möglich, dass diese Anbieter völlig unbehelligt, in aller Öffentlichkeit, ihre Dienste anbieten können?

Übersetzt aus dem Italienischen von Tobias Degaspero

Mein Weltjugendtag, anders als von den Massenmedien erzählt

Gustavo Brinholi nahm Ende Juli am Weltjugendtag in Lissabon teil und durfte dort im offiziellen Programm seinen Film „Human Life“ präsentieren. Paolo Gulisano führte mit ihm im Anschluss ein Interview, aus dem wir hier Auszüge abdrucken.

Der Weltjugendtag 2023 in Lissabon ist zu Ende gegangen, eine Veranstaltung, die auf großes Medieninteresse gestoßen ist. Die Nachrichtensender der staatlichen Netzwerke widmeten ihm mehrere Abende auf ihren Eröffnungseiten. Die Berichte der Reporter hatten einen fast triumphalistischen Ton, es schien, als wären wir in die Zeit von Johannes Paul II. zurückversetzt. Doch als wir mehrere Reden der Referenten lasen und mehrere Videos sahen, von denen viele von den Jugendlichen selbst gedreht worden waren, wurden wir stutzig. Wir haben versucht, den WJT durch ein Interview mit Gustavo Brinholi zu beleuchten. Der Brasilianer italienischer Abstammung, der seit Jahren in Europa lebt, zunächst in Bayern und dann in Südtirol, ist Musiker, Komponist und Regisseur. Zu seinen Werken gehört der außergewöhnliche Dokumentarfilm Human Life, der die wahre Schönheit und Bedeutung des Geschenks des Lebens veranschaulicht, selbst inmitten von Leid und Entbehrungen. Er erzählt die Geschichten eines querschnittsgelähmten Malers, des Gründers eines Heims für verlassene und behinderte Kinder, eines Surfers, der bei einem Unfall seine Hände verlor, eines ehemaligen Olympiasiegers, der als Freiwilliger in einem Zentrum für schwangere Frauen arbeitete, der Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom, eines Holocaust-Überlebenden und vieler anderer. Dieser Film ist ein eindrucksvolles Zeugnis des Lebens in all seinen Phasen und Herausforderungen. Die Vorführung des Films war Teil des Programms des Weltjugendtags und gab Tausenden von jungen Menschen die Gelegenheit, eine kraftvolle und bewegende Schönheit zu erleben.

„Ich habe oft gehört, dass mein Film nicht die Sprache der Jugendlichen spricht, und trotzdem hat er ihnen gefallen, und wie!“

Wir haben Gustavo Brinholi, der aus Lissabon zurück ist, gebeten, uns vom Weltjugendtag zu erzählen.

Gustavo, zunächst einmal: Wie lief die Filmvorführung? Welche Wirkungen hatte sie auf die jungen Menschen?

Gustavo Brinholi: Die Vorführung ist sehr gut gelaufen, besser als ich es mir vorgestellt habe, um ehrlich zu sein. Der Saal war voll, und die jungen Leute waren sehr bewegt. Viele kamen zu mir und sagten, dass der Film sie berührt habe und dass ich - darauf bin ich sehr stolz - weiter Filme machen müsse.

Wie hat Ihnen dieser Weltjugendtag gefallen?

Gustavo Brinholi: Es ist das erste Mal, dass ich an einem Weltjugendtag teilgenommen habe. Ich hätte nicht einmal daran gedacht, diese Erfahrung in Lissabon zu machen, wenn mein Film nicht für das offizielle Programm ausgewählt worden wäre. Ich bin jetzt 42 Jahre alt, ich bin nicht mehr jung. Dafür hat mir die Erfahrung sehr gutgetan. Die Anwesenheit so vieler junger Menschen ist an sich schon etwas Belebendes, aber gleichzeitig erfordert es Demut, ihnen liebevoll und geduldig zu begegnen in einer Welt, die versucht, das Gegenteil von dem zu lehren, was die Kirche lehrt. Lassen Sie mich noch einmal auf die erste Frage zurückkommen: Ich habe oft gehört, dass mein Film nicht die Sprache der Jugendlichen spricht, und trotzdem hat er ihnen gefallen, und wie! Wir müssen aufhören zu denken, dass junge Menschen nur die Fähigkeit haben, eine einfache und dumme Sprache zu verstehen.



Gustavo Brinholi (links im Bild) mit Alfredo Panadero, Geschäftsführer des Vertriebsunternehmens European Dreams Factory vor dem Cinema São Jorge in Lissabon.

Sie sind bereit, ihre Augen und Seelen mit Schönheit zu füllen.

In den Medien wurde die Anwesenheit von Rednern wie Pater James Martin, dem bekannten Sprecher der LGBT+-Kultur, hervorgehoben. Aber es gab auch Persönlichkeiten wie Christopher West... Können Sie uns etwas über sie erzählen?

Gustavo Brinholi: In den Medien wird viel über LGBT+-Kultur oder Themen wie Ökologie gesprochen, aber ich habe ehrlich gesagt keine jungen Leute gehört, die sich dazu geäußert haben, während ich dort war. Ich habe keinen einzigen jungen Menschen sagen hören: „Ich gehe zu James Martin, weil ich ihn unbedingt sehen muss“. Und das nicht nur unter „traditionalistischen“ Katholiken.

Ich war bei der Vorlesung von Christopher West, der ein echtes zeitgenössisches Oratorium über die Theologie des Körpers mit Musik von Mike Mangione und Zitaten von Heiligen, Päpsten und Schriftstellern wie C.S. Lewis entworfen hat, und ich kann sagen, dass der Saal voll war. Er hielt insgesamt drei oder vier Vorlesungen, und bei jeder waren über tausend junge Leute anwesend, plus andere, die vor dem Saal Schlange standen. James Martin war sicherlich nicht so erfolgreich.

Ich bin mir sicher, dass die jungen Leute nach Reinheit suchen, eine Gnade, die nur schwer zu finden oder aufrechtzuerhalten ist, erst recht in der heutigen Zeit. Die Medien glauben sicherlich, dass Reinheit eine Torheit ist, aber es ist das, was viele, wenn nicht alle suchen, bevor sie von der Pornographie und der falschen sexuellen Freiheit nach achtundsechzig überwältigt werden.

Die jungen Menschen sind die Hoffnung der Welt. Jesus Christus hat gesagt, wir sollen die Kinder zu ihm bringen, denn ihrer ist das Himmelreich. Deshalb bin ich der Meinung, dass in ihnen auch die Nähe zur Reinheit liegt, aber nicht nur das. Chronologisch gesehen müssen wir die Zukunft den Jüngeren anvertrauen, aber natürlich müssen wir sie richtig lehren. Es ist unsere Pflicht, das Gute und Schöne zu bekräftigen. Trotz der Krise in der Kirche haben wir die Pflicht, dem Schönen und Wahren eine Stimme zu geben. Ich wiederhole, was am WJT schön war: die vollen Messen, die vollen Beichtstühle, die jungen Menschen, die mehr über das Leben von Heiligen oder ehrwürdigen Menschen erfahren wollten und die Kinosäle füllten, oder die Konferenzen über Carlo Acutis und Guido Schäfer, den jungen brasilianischen Arzt und Surfer, der 2009 starb. Hört auf, dem Teufel eine Stimme zu geben! Lasst uns über Schönheit und Wahrheit sprechen! □



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG**



ZIELSETZUNGEN:

Liebe Leser, wir sind ein ehrenamtlicher Verein, der sich um eine „Kultur des Lebens“ bemüht. Wir fördern eine lebensbejahende Denkweise bezüglich Annahme und Schutz eines jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung - von der natürlichen Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

Wir setzen uns u.a. ein

- gegen jede Art von Manipulation und Selektion am ungeborenen, alten und behinderten Leben;
- für gezielte Hilfe für schwangere Frauen in Not durch konkrete Beratung und Hilfe;
- für Hilfen zur Bewältigung des PAS – POST ABORTION SYNDROM.

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL VFG
www.bewegungfuerdasleben.com



**Besuche uns
in den sozialen Medien**

